

Ev.-Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 53. No. 12.

Milwaukee, Wis., 9. Juni 1918.

Lauf. No. 1281.

Abendlied.

„O bleib, du liebe Sonne,
Mit deinem hellen Schein,
Du meine Freud und Wonne,
Laß nicht die Nacht herein.“

„Ich möcht im Lichte gehen
In diesem Todesland,
Ich möcht die Blumen sehen,
Die ich durch dich hier fand.“

Doch ach, sie wandelt weiter,
Sie höret nicht mein Flehn;
Sie wandelt lächelnd, heiter,
Und läßt mich traurig stehn.

Es ziehn die Todeswehen
Durch meine Seele hin;
Ich möcht dich wiedersehen,
Nach dir steht mir mein Sinn.

Daß Freude wieder zöge
Ins arme Herz herein,
Daß Luft ich wieder söge
Aus deinem hellen Schein.

Doch sieh, wer steht dort oben
In so verklärtem Schein?
Wer hat dir, Mond, gewoben
Das Kleid so hell und rein?

Die liebe Sonne siehet
Dich jetzt so freundlich an,
Die fern von mir jetzt ziehet
Auf ihrer Siegesbahn.

In deinem Angesichte
Seh ich der Sonne Strahl,
Vor deinem schönen Lichte
Fliehn meine Schatten all.

Wenn meine Augen weinen,
Weil du mir ferne bist,
Ich seh dich in den Deinen,
Mein Heiland, Jesu Christ.

Ich hab dich in den Deinen,
Wenn du mir ferne bist;
Drum will ich nicht mehr weinen,
Mein Heiland, Jesu Christ.

Edmund Dankwerts.

Jesus sucht das Verlorne.

„Es naheten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn hörten. Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen.“ Luk. 15, 1. 2. Was die Pharisäer und Schriftgelehrten von Jesu sagten, sollte ein Tadel sein und ist das herrlichste Zeugnis, das sie ihm ausgestellt haben. Es wäre zu tadeln gewesen, wenn er mit Zöllnern und Sündern Gemeinschaft gemacht hätte in ihrem sündlichen Tun; aber das hat er nicht getan.

Zöllner und Sünder waren Leute, die in allerlei Sünden lebten; aber sie naheten sich zu Jesu nicht mit der Absicht, ihn in ihr sündliches Treiben zu verstricken, sondern daß sie ihn hörten. Sie wußten wohl, daß er die Sünde nicht guthieß und alles gottlose Wesen ernstlich strafte. Doch naheten sie zu ihm. Sie hatten eine gewisse Kenntnis des Gesetzes, und ihr Gewissen bezeugte ihnen, daß ihr Wandel nach dem Fleisch sie vor Gott verdammt. War es vielleicht auch nur die Furcht vor dem zukünftigen Gerichte, die sie trieb, Jesum zu hören, so war es doch ein Schritt in der rechten Richtung; denn sie konnten von Jesu hören, wie ihnen geholfen werden könne. Sie hatten auch von seiner Liebe zu den Sündern gehört, daß er gekommen sei, selig zu machen, das verloren ist. Wenn es das war, was sie zu Jesu hinzog, so war es gewiß etwas Gutes, das der Heilige Geist in ihnen gewirkt hatte durch das gehörte Wort.

Nach dem Zeugnis der Pharisäer und Schriftgelehrten nahm Jesus sie an. Er stieß sie nicht von sich, weil sie Zöllner und Sünder waren, sondern nahm sich ihrer vielmehr an und zeigte ihnen den Weg zur Seligkeit. Er hat gehandelt nach seinem Verheißungswort: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; bei mir sollt ihr Ruhe finden für eure Seelen. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Nur blinde, selbstgerechte Pharisäer konnten sich daran stoßen, daß Jesus sich der Zöllner und Sünder annahm und sie zur Buße führte. Alle Kinder Gottes freuen sich, daß selbst seine Feinde ihm das Zeugnis ausgestellt haben: „Dieser nimmt die Sünder an!“ Das ist die rechte Ehre, die dem Heilande gebührt.

Jesus entschuldigt sein Verhalten gegen Zöllner und Sünder nicht, sondern er verteidigt es. Er sprach: „Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren eins verliert, der nicht lasse die neunundneunzig in der Wüste und hingehe nach dem verlorenen, bis daß er es

finde? Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.“ Wenn ein Mensch schon sein Schaf, ein unvernünftiges Tier, sucht und sich freut, wenn er es gefunden hat, so ist es gewiß recht und nur zu loben, will er sagen, daß ich, der Sünder Heiland, mich der Zöllner und Sünder, die doch eine unsterbliche Seele haben, annehme und sie zur Buße bringe, daß sie dem ewigen Verderben entrinnen und selig werden.

Wir alle sind von Natur wie die irrenden Schafe, 1 Petr. 2, 25, verlorene und verdamnte Sünder. Nur Jesus kann uns retten und selig machen. Wie tröstlich ist es doch, daß er es nicht bloß sagt, sondern auch mit der Tat beweist, daß er gekommen ist, selig zu machen, das verloren ist. Luk. 18, 11. Er kommt auch heute noch im Wort und Sakrament zu uns, läßt seine Stimme hören und klopf an unsers Herzens Thür; er tut auch durch das Evangelium das Herz auf, wirkt durch seinen Geist den Glauben und macht uns seiner Wohlthaten teilhaftig, reinigt uns von unsern Sünden, schmückt uns mit seiner Gerechtigkeit und macht uns zu Erben des ewigen Lebens.

Wohl darum allen, die sich zu ihm nahen, daß sie ihn hören und sein Wort gerne annehmen. Er nimmt sie an als seine Jünger. Es ist darum aufs tiefste zu beklagen, daß nicht alle zu Jesu kommen und sich zur Buße bringen lassen. Daß so viele in ihren Sünden bleiben und verloren gehen, kommt nicht daher, daß sie nach dem Gesetz Sünder sind und mit ihren Sünden die Verdammnis verdient haben, sondern einzig und allein daher, daß sie nach Jesu, nach seinem Wort und Sakrament nichts fragen, seine Gnade nicht suchen und begehren. Und das sind nicht bloß die armen Weltmenschen, die Verächter der Kirche und der Gnadenmittel, sondern dazu gehören alle Heuchler und Scheinchristen, die so vom weltlichen Sinn besessen sind, daß sich bei ihnen kein Verlangen nach Gottes Gnade, kein ernstes Trachten nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit, kein Sichgetrösten des Verdienstes Christi und darum auch kein geistliches Leben findet. Das Evangelium von der gnädigen Vergebung der Sünden läßt sie gleichgültig. Sie haben keinen Gebrauch dafür.

Und doch sollen auch sie es wissen, daß Jesus die Sünder annimmt. Wenn sie aufwachen aus ihrer Sicherheit und mit dem Zöllner seufzen: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ nimmt Jesus auch sie an, und wäre es auch in der letzten Stunde ihres Lebens. Er ist der Sünder Heiland, dem allemal das Herz bricht, wir kommen oder kommen nicht. Petrus verleugnete ihn, aber er rief ihn zur Buße und vergab ihm die Sünde. Er rief auch den Verräter Judas zur Buße, aber dieser erlangte keine Gnade, weil er an der Liebe Jesu zweifelte. Der Schwächer flehte um Gnade und ward noch in der letzten Stunde angenommen. Jesus nimmt die Sünder an, saget doch dies Trostwort allen, welche von der rechten Bahn auf verkehrten Weg verfallen. Hier ist, was sie retten kann: Jesus nimmt die Sünder an. A. F. S.

Der Talhofbauer.

Erzählung von A. Bollmar.

II.

Dein Müffen und dein Mögen,
Die stehn sich oft entgegen:
Du tußt am besten, wenn du tußt,
Nicht was du magst, nein, was du mußt.

Und es bedurfte wirklich der Frau sanftes Zureden und Begütigen, um hier halbwegs durchzukommen. Eins sah sie mit Schrecken, daß ihr Vater wie ein Kind handelte, das nicht weiß, was es will. Wohl sah er, daß er den Hof nicht mehr regieren konnte, daß alles drunter und drüber ging, wenn Nikolaus nicht an der Spitze stand. Da sollte er ja auch bleiben, aber rechtlos, von ihm abhängig. Rüstig war nicht groß genug, um selbst zurückzutreten, nicht edel genug, sein gegebenes Wort zu halten, nicht schlecht genug, um dies ohne Gewissensbisse zu tun.

„Er ist nur so, weil er kein gutes Gewissen hat,“ sagte Beate zu ihrem Mann.

„Aber was soll daraus werden? Nicht Fisch noch Vogel zu sein, hält kein Mensch aus. Entweder hat er das Befehlen und die Verantwortung für den Hof, oder ich!“

„Habe Geduld.“

„Wie lange noch? Wenn du nicht wärst, wäre ich längst auf und davon gegangen. Ich verlange kein Herrenleben, aber ich will auch kein Hundeleben. Warum sprichst du nicht einmal ordentlich mit ihm?“

Ah, das hatte die arme Frau ja schon mehrere Male getan. Es war keine Antwort aus Rüstig herauszubekommen, er wand sich wie ein Kalb, und es war, als ob er allen Scharfsinn nur darauf richtete, die Worte, welche zu ihm gesagt wurden, falsch aufzufassen und zu verdrehen.

Einen Bogt lasse er nicht über sich setzen, schrie er dann, und noch sei er nicht im Altenteil, und er sei noch immer der Talhofbauer.

Das war hart für Beate, die dem Mann das Rechte gönnte und Liebe genug in sich hatte, um damit den Lebensabend des Vaters zu erwärmen und zu erhellen. So blieb ihr jetzt nichts übrig, als zwischen den Männern zu vermitteln und sie so viel als möglich auseinanderzuhalten.

Auch Nikolaus ging dem Bauer aus dem Wege, um Streit zu vermeiden. Aber es war, als ob letzterer es darauf anlegte, dem jungen Mann auf Schritt und Tritt zu folgen, er schlich hinter ihm her, belauerte ihn bei allem Tun, fast schien es, als ob diese freudlose Arbeit alle seine Gedanken in Anspruch nahm. Und alles was er sah, erregte seinen Unwillen, nichts war ihm recht, und Gegenbefehle gab er ohne Grund und Verstand.

Heute hatte er die Leute, welche Heu einfahren sollten, nach der Ziegelei geschickt, Ziegel zu holen. Ein Gewitter zog herauf, — da ward ihm doch etwas bange. Er hörte seinen Schwiegersohn zur Tochter sagen: „Gottlob, daß das Heu noch herein kommt. Sie müssen gleich damit hier sein. Das wird heute böß.“

Da brach der schwarze Wolfenschoß, Blitze zuckten, Donner rollten, und es entlud sich ein furchtbarer Regenguß, — das Wasser floß bald, als ob alles ringsum erfäuft werden sollte.

„Wo bleiben die Leute mit dem Heu?“ rief Nikolaus, „sie müßten schon hier sein.“

„Sind vielleicht auf halbem Wege rasch untern Torweg bei Widmanns gefahren,“ sagte Beate.

„So wird's sein. Ich will schnell hinauf und sehen, ob die Schleiße in Ordnung ist; sonst könnte es unten bald schlimm aussehen.“

Ja, der Wildbach war ein ungestümer Geselle und nicht mit ihm zu spaßen.

Nachdem Nikolaus gegangen war, stöckelte Rüstig aus einer Ecke hervor. „Das Heu, das schöne Heu!“ wimmerte er, „ist gewiß alles verloren. Da kommen die Leute mit den Ziegeln.“

Wie aber ward Nikolaus, als er durchnäht heimkam und endlich den wahren Sachverhalt erfuhr! Rüstig hatte sich in seiner Kammer eingeschlossen.

Am anderen Morgen, als Natur und Menschen sich beruhigt hatten, ging Nikolaus zum Bauer, um mit Ernst und Nachdruck zu fordern, daß nun der Hof ihm gerichtlich übergeben werde, wie es verabredet war. Rüstig machte Ausreden über Ausreden, aber der Sohn blieb bei seinem: „Entweder — oder ich gehe und suche mir mit Beate ein anderes Heim.“ Er wußte, daß viele ihn gern als Pächter annähmen.

Da wurde dem Alten bange. „Wenn man ihm denn einmal alles nehmen wolle — in Gottes Namen. Aber es lebe noch ein Gott, der die Ungerechtigkeit sähe.“

Er versprach endlich fest, „nächste Woche“ nach dem Gericht zu gehen, und dann sollte alles in Ordnung kommen. Wieder glaubte ihm Nikolaus und geduldete sich. Aber „nächste Woche“ war wirklich zu viel Arbeit, und dann war der alte Mann krank, hustete zum Erbarmen, sobald ihn jemand sah. — Nikolaus meinte zuweilen fast, daß Beate bald ganz von selbst Eigentümerin des Talhofs werden könnte. So verging die Zeit, keiner sprach gern von der unliebsamen Sache und sie unterblieb wieder.

Möglichlich kam ein Brief, ein großer amtlicher Brief an Nikolaus. Er wurde zum Militär einberufen, sollte sich in kürzester Zeit stellen. Da hatte man's. War er Talhofbauer, so konnte er daheim bleiben, wo der Hof seiner als des einzigen Mannes nötig bedurfte. Doch nun war er nur Knecht, oder vielmehr nichts, ein überflüssiger Mensch, — aber ohne ihn ging ja hier doch die ganze große Wirtschaft zugrunde. Das lag vor jedermann klar vor Augen. Vielleicht war es noch Zeit, vielleicht konnte er noch bleiben, wenn ihm der Hof sofort gerichtlich verschrieben wurde. Nun war es jedoch bitterer Ernst und keine Zeit mehr zu verlieren. Aber es verstand sich ja von selbst, daß der Bauer nun schnell das Versäumte nachholen würde.

Ja, er wollte, nein, er wollte nicht. Das kam doch zu schnell, nein, so rasch ging das nicht, so von einem Tag zum andern konnte er unmöglich alles abgeben, und dann mochte

er das Drängen gar nicht leiden, und er brauchte es auch nicht, und übereilen wollte er sich nicht, und kurz und gut, so ließe er sich nicht behandeln.

Nikolaus konnte solchen Wortbruch und Saumseligkeit nicht fassen, hier aber stand nun wirklich der ganze Hof auf dem Spiele, da Nikolaus Besitzer, Verwalter, Oberknecht in einer Person war. Zudem waren die Leute durch das ewige Aufwiegeln und Widersprechen des alten Bauern nicht mehr gehorsam, die tüchtigen hatte Rüstig fortgeschickt, oder sie waren von selbst gegangen. Die Frau war zart, wohl zu sehr, denn nach ihres Mannes Meinung mußte sie ganz anders mit ihrem Vater reden. Ach, er wußte nicht, daß sie in seiner Abwesenheit viel energischer auftrat; wenn er zugegen war, suchte sie nur zu begütigen, um so jedem Streit vorzubeugen.

Nikolaus wollte brav bleiben, wollte Gottes Gebote, wollte auch den Vater in Ehren halten, aber diese Zweigigkeit und Nichtsnutzigkeit war mehr, als er vertragen konnte. Ein tiefer Groll fraß in seiner Seele gegen den Vater, selbst in etwas gegen sein Weib, er bereute fast, daß er sich jemals hier hatte halten lassen. Allein jetzt mußte er handeln. Er ging zur Behörde; man zuckte die Achseln. Ja, einzige Besitzer oder einzige Söhne, die den Hof bearbeiten, die sind nicht zu entbehren, die kommen frei. Aber hier lebt ja der Besitzer des Hofes noch und verwaltet ihn selbst, — ein zweiter war überflüssig, da war nichts zu machen, und morgen in aller Frühe müsse er aufbrechen und sich stellen.

Überflüssig. Ha! Ha! Ohne alle Selbstüberhebung. — Nikolaus wußte zu gut, ob er überflüssig war. Nur noch ein Tag. Ein einziger. Was gab es da noch alles anzurufen, zu bestimmen, zu bedenken! — Ach nein, er hatte ja gar nichts hier zu sagen oder zu beantworten, Rüstig war ja der Talhofbauer, — aber das Korn mußte geschnitten werden, die Röhre waren auf der Weide, und den letzten ordentlichen Knecht hatte der alte Bauer eben davongejagt, was sollte aus allem werden?

Noch einmal ging er zu Rüstig und bat: „Laß mir heute den Hof verschreiben, sichere dir doch ein hohes Alnteil, aber bedenke doch, was soll werden, jetzt, fast ohne Leute, ohne mich?“

Beim letzten Wort zuckte der Bauer zusammen, das war's ja. O, es würde auch ohne ihn gehen, — es war sogar gut, wenn Nikolaus ging, er sah aus, als könne er einem ein Leid antun. Deshalb sagte er: „Ja, es muß wohl sein, du willst es einmal. Dann wollen wir heute nachmittag zum Notar, — ja, ja, — also heute noch.“

Nikolaus atmete auf. „Um welche Zeit? Wenn's nur nicht zu spät ist. Sagen wir um drei, ja, um drei Uhr?“

„Nein, sagen wir um sechs,“ hüstelte der Bauer.

„Wieder ein paar Stunden verloren und morgen muß ich mich stellen.“

„Ist das ganz gewiß?“ fragte lauend der Bauer, „wird doch auf einen Tag nicht ankommen.“

„Gewiß kommt's darauf an, da hilft nichts von,“ rief Nikolaus. „Aber wenn wir heute alles in Ordnung bringen, dann komme ich gleich oder doch in ein paar Tagen wieder los.“

„So, so, also dann kommst du wieder los?“

„Um halb sechs also hole ich dich, dann gehen wir zusammen.“

„Ja, ja,“ brummte Rüstig. „Sast es ja gewaltig eilig.“

Nikolaus hörte kaum danach; er dachte nach, was nun morgen und übermorgen in seiner Abwesenheit am nötigsten zu tun sei. — er hatte dort nachzusehen, hier anzuordnen, die Zeit verging so schnell, daß er erst um halb sechs heimkam, Rüstig abzuholen. Der aber war nicht zu Hause, Beate hatte ihn vor kurzem fortgehen sehen, ihr Mann konnte sie noch mit kurzen Worten in Kenntnis setzen von dem, was geschehen sollte. Die arme Frau erschrak vor Freude, aber sie sagte kopfschüttelnd: „Wenn er es nur wirklich tut.“

„Er wird vorangegangen sein,“ rief Nikolaus und eilte davon.

Auf dem Wege war nichts von Rüstig zu sehen, in der Stadt war er nicht, beim Notar war er auch nicht. Der junge Mann ging vor dem Hause auf und ab, es schlug sechs Uhr vom nahen Turm, es schlug sieben Uhr, es schlug acht Uhr, es schlug neun Uhr, — da sah er, daß er wiederum getäuscht war, daß der alte Mann sein Versprechen nicht halten wollte.

Großer Gott, so mußte er denn allem entsagen, Weib und Hof verlassen für Jahre? — In dem Herzen des Mannes loderte ein tiefer Zorn auf, nicht nur gegen den Betrüger, nein, leider auch gegen sein Weib, die doch die Tochter jenes Mannes war, gegen sich selbst, daß er sich so zum Narren hatte machen lassen, und — gegen Gott.

Hatte er nicht ein braver, frommer Mensch sein wollen, war es ihm nicht Ernst gewesen mit seinem Christentum, hatte er nicht den Armen gegeben, den Vater geehrt und ihm gehorcht, oft gegen bessere Einsicht, sich treu zu Gottes Wort gehalten, hatte er nicht gebetet? —

Ja, gebetet, auch daß er nicht so hinaus müßte wie ein Heimatloser, warum hatte Gott ihn nicht gehört und erhört?

Alle, alle hatten ihn verraten, er hatte für sie alle gearbeitet — und das war sein Lohn.

An diesem Abend war es finster auf der Erde, aber finsterer war es in Nikolaus.

Ein drohendes Wetter stieg auf, der Wind heulte, die Wolken hallten sich schwarz zusammen. Der einsame Wanderer, der spät abends heimkehrte, merkte nichts davon.

Sein Weib empfing ihn. Finster und drohend war Nikolaus' Aussehen.

„Gottlob, daß du nur da bist,“ sagte sie, „mir war so bange.“

Söhnlich sah er sie an, ohne ein Wort zu erwidern.

„Vater ist noch nicht zu Hause,“ fuhr sie fort, „war er nicht mit dir?“

Nikolaus lachte auf. „Nein.“

„Großer Gott,“ rief Beate erregt, „wo mag er sein? Wir wollen hinaus und ihn suchen.“

Mit festem Griff preßte Nikolaus ihr Handgelenk.

„Um den Sorge dich nicht,“ höhnte er, „der geht mir aus dem Wege und will nicht gefunden werden.“

„Aber wo kann er denn sein?“

„Wahrscheinlich bei einem seiner Sauffumpane. Der will jetzt sein böses Gewissen im Branntwein erlösen. Eines schönen Tages hat er den ganzen Hof vertrunken.“

Erschrocken starrte Beate ihren Mann an; so hatte sie ihn noch nie gesehen. War sie mehr über den Vater oder über den Gatten betrübt, ja entsetzt?

Nikolaus sprach kein Wort mehr mit ihr; als sie endlich weinend ihr Lager suchte, hörte sie ihn noch lange Zeit, bald hier, bald da im Hause umhergehen. Was war es für ein Geist, der ihn umherjagte?

(Schluß folgt.)

Aus unserer Zeit.

Gebet zur Kriegszeit.

Herr Gott, himmlischer Vater, wir sind gottlos gewesen und abgewichen von deinen Rechten und Geboten. Wir haben mit unseren Missetaten deine Heimsuchungen tausendfach verdient. Aber wir bitten dich im Namen dessen, der gestorben ist, auf daß wir leben möchten, Du wollest deine Gnade wieder zu uns wenden. Erleuchte unsere Obrigkeit und die ihrer Freunde und Feinde, daß sie den rechten Weg zu einem baldigen ehrenhaften und dauernden Frieden finden, der den Unterdrückten Freiheit und den Elenden Hilfe und Glück verschafft, nicht nur in diesem unseren Lande, sondern in allen Ländern der Erde. Behüte unsere jungen Brüder, die jetzt fern von der Heimat dem schrecklichen Kriegsgeschäft nachgehen müssen; gib ihnen den Frieden, den die Welt nicht geben kann, den Frieden, der ihre Herzen und Sinne in Christo Jesu erhält zur Treue gegen Dich und ihr Vaterland. Bewahre sie in aller Not und Gefahr und bringe sie wieder zurück, gesund an Seele und Leib. Und da unser aller Tage nur kurz, und wir nur Fremdlinge und Pilger in dieser Welt sind, so laß uns diese Heimsuchung vor allen Dingen dazu dienen, daß wir lernen nach deinem Reiche zu trachten, und daß wir einst miteinander vor deinem himmlischen Throne lobsingen, wo kein Krieg, noch Sünde, noch Elend mehr sein wird, sondern ewiger Friede und Seligkeit. Amen.

D. S.

Die erste deutsche in Amerika gedruckte Bibel.

Die erste Bibel, die überhaupt in Amerika gedruckt wurde, war nicht, wie oft angenommen wird, eine deutsche, sondern eine in indianischer Sprache. Sie wurde im Jahre 1663 in Boston, im Staate Massachusetts, von Samuel Green und Marmaduke Johnson gedruckt und war von John

Eliot in die Sprache der in Neu England wohnenden Indianer übersetzt worden. Die Titelseite dieser ersten hier gedruckten Bibel lautete:

Mamusse
Wunneetupanatamwe
Up-Biblum God
Naneeswe
Nukkone Testament
Kah Wonk
Wusku Testament

Ne quothkinnumuk nashpe Wuttinneumoh Christ
 noh asoowetit

John Eliot.

Cambridge

Print CL. oop nashpe Samuel Green kah Marmaduke Johnson.
 1663.

Erst achtzig Jahre später, im Jahre 1743, wurde die erste deutsche Bibel in unserm Lande gedruckt und zwar von Christoph Sauer in Germantown, im Staate Pennsylvania. Christoph Sauer stammte aus Deutschland und war seiner Beschäftigung nach ein Schneider. Er hatte keinerlei höhere Schulung, sondern besaß nur gewöhnliche Bildung. Um sich, wie man sagt, zu verbessern, kam er herüber in unser Land. Wie verhältnismäßig gering seine Bildung war, sieht man an einem von ihm hergestellten Nachdruck des Kleinen Katechismus Luthers, welcher Nachdruck mit vielen Druckfehlern erschien. Aber er war fleißig, strebsam und besaß vor allem eine zähe, vor keinen Schwierigkeiten noch Hindernissen zurückschreckende Energie. Dabei war er jedoch ein Christ, der, wenn er auch wie damals viele gegen die lutherische Kirche ein Vorurteil hegte, sich doch nicht mit den zu jener Zeit in Pennsylvanien weitverbreiteten sogenannten Separatisten auf die Dauer verbrüdern konnte. In bezug auf die Herausgabe seiner Bibel war er von keinerlei selbstsüchtigen Regungen geleitet, sondern, von jedem Vortheil für sich von vornherein absehend, war es ihm nur darum zu thun, der Bibel unter seinen Landsleuten eine weitere Verbreitung zu sichern.

Der Grund, der Sauer (Saur) bewog, die Herausgabe einer Bibel zu wagen, war der, daß Bibeln damals so teuer waren und darum von den ärmeren Ansiedlern, deren es damals viele gab, nicht gekauft werden konnten. Deutsche

Bibeln wurden in jener Zeit von drüben bezogen. Zwei Bibelausgaben waren besonders verbreitet, einmal die Cansteinsche Bibel. Diese wurde von der Cansteinschen Bibelgesellschaft herausgegeben, die zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts von Freiherr K. S. von Canstein gegründet worden war und ihren Sitz später in der von Aug. S. Francke zu Halle a. S. gestifteten Waisenanstalt hatte. Die von dieser Gesellschaft herausgegebene Bibel enthielt den genauen Text der Lutherschen Bibelübersetzung. In unserm Lande wurde sie damals ausschließlich von den lutherischen und reformierten Kreisen aus bezogen. Die andere Bibelausgabe, die neben der erstgenannten bezogen wurde, war die sogenannte Berleburger Bibel. Diese wurde auch drüben herausgegeben und zwar von separatistischen Kreisen aus. Sie enthielt nicht Luthers Bibelübersetzung, sondern war, wie das Titelblatt dieser Ausgabe angibt, „nach dem Grundtext aufs neue übersehen und übersetzt“. Sie wich natürlich von Luthers Übersetzung ab, denn sie wurde für und im Interesse jener damals drüben und auch hier weitverbreiteten schwärmerischen Sekten, die alle unter dem Namen Separatisten bekannt waren, herausgegeben. Sie enthielt auch in den Apokryphen ein drittes und viertes Buch Esra, außerdem viele Notizen, Erklärungen und Erläuterungen, natürlich alles im Sinne und für den Bedarf jener schwärmerischen Sekten. Diese Bibel fand ihre ausschließliche Verbreitung hier unter den sogenannten Sektierern. Wie bereits gesagt standen diese Bibeln hoch im Preise; die Frachtkosten und die üblichen Profite erhöhten den Preis derart, daß Unbemittelte nicht an die Anschaffung einer Bibel denken konnten. Hierzu kam noch dies, daß der Druck dieser Bibeln klein war und diese somit von älteren Leuten — Brillen waren damals sehr selten — überhaupt nicht gelesen werden konnten. Das alles bewog Christoph Sauer zur Herausgabe einer eigenen Bibel.

Die Schwierigkeiten, die Sauer hierbei zu überwinden hatte, waren außerordentlich groß. Es fehlte überall an dem zu einem solchen Unternehmen nötigen Geld und Material. Aber Sauer wußte sich zu helfen. Ehe er mit dem Druck begann, schickte er Briefe aus, in denen er die Leute mit seinem Entschluß bekannt machte und sie aufforderte, im voraus zu bestellen und, wenn möglich, auch im voraus zu bezahlen. Auf diese Weise und von einigen ihm geneigten Freunden erhielt er so viel Geld, daß er wenigstens die ersten Auslagen decken konnte. Die Presse, die er benutzte, war eine selbstverfertigte Handpresse. Die Typen wurden von drüben bezogen, da es hier damals überhaupt an der nötigen Einrichtung fehlte, um Typen gießen zu können. Das Papier wurde hier hergestellt; zur Herstellung desselben lieferten viele der Ansiedler unentgeltlich Leinwandzeug. Einen Teil des nötigen Papiere bezog Sauer auch von Benjamin Franklin, der in Philadelphia eine Druckerei besaß und daneben einen Papierhandel betrieb. Das Buch, dem alle diese Angaben entnommen sind, zeigt noch eine Rechnung für Papierlieferungen, von Franklin selbst an Sauer ausgestellt, die Sauer später, nachdem die Bibelausgabe fertig war, zum Teil mit den von ihm benutzten

deutschen Typen bezahlte. Die Druckerschwärze stellte Sauer selbst her aus Leinsamenöl und Kienruß. Große Hilfe und Unterstützung in der ganzen Arbeit, besonders beim Lesen der Korrekturbogen, später auch beim Einbinden, fand Sauer bei den sogenannten Ephratischen Brüdern, einer schwärmerischen Gesellschaft, von einem gewissen Konrad Beißel in Pennsylvanien nach dem Vorbild der römischen Mönchs- und Nonnenorden gegründet. Diese Brüder — es gab auch Schwestern — waren zumeist von drüben herübergekommen. Mit den Zuständen der Kirche unzufrieden, hatten sie sich von derselben losgesagt. Da sie deswegen viel Verfolgung zu leiden hatten, waren sie herübergekommen, um hier in Ruhe und Frieden ein gemeinsames Leben zu führen.

Ihre Niederlassung befand sich am Cocalico im Staate Pennsylvanien. Dort führten sie ein Leben in vollster Gütergemeinschaft. Was ihre Religion betrifft, so ist sie schwer zu bestimmen. Sie waren sogenannte Theosophen. Als solche achteten sie wohl die Bibel, aber sie war ihnen nicht die eine Quelle des Glaubens und der Erkenntnis, sondern nur ein unvollkommenes Bild von dem, was die vom Heiligen Geist erfüllten Apostel innerlich geschaut und empfunden, aber nicht voll in Worte kleiden konnten. Für die wirkliche Wahrheit hielten sie eine verborgene göttliche Weisheit, die sie Jungfrau Sophia nannten. Von dieser behaupteten sie, die ersten Menschen hätten sie besessen, aber durch den Sündenfall wäre sie ihnen verloren gegangen. Christus habe sie uns wiedergebracht. Sie wieder zu erlangen sei die Erlösung, und sie ganz zu haben die Seligkeit. Um sie zu erlangen, müsse man den Heiligen Geist haben und dann durch Betrachtung sich in dieselbe versenken. Um das aber ungestört tun zu können, sei unbedingt nötig, daß der Mensch sich von allem Irdischen, von allen menschlichen Gefühlen, Regungen, Wünschen losmache und diese in sich ertöte. Infolgedessen führten sie in Ephrata ein Leben, in dem die Selbstquälerei bis zum äußersten getrieben wurde, so daß gar mancher, der sich schon in die Gemeinschaft hatte aufnehmen lassen, dieselbe bald wieder verließ. So verwarfen sie die Ehe, verrichteten die schwerste Arbeit, fasteten viel, aßen nur so viel, daß der Körper notdürftig erhalten blieb, und wachten oft ganze Nächte hindurch bis in die frühe Morgenstunde. Auch trieben sie weder Handel, noch Geschäft. Kurz, alles Menschliche war bei ihnen verpönt. Ihre Lebensweise war so streng und angreifend, daß solche, die ihnen beigetreten waren, bald nach ihrem Eintritt nur noch ein Schatten ihrer selbst waren. Das taten sie alles, um sich ungestörter in die göttliche heimliche Weisheit versenken zu können. Sie zeigen somit große Ähnlichkeit mit jenen Gnostikern, die nach der Apostel Zeit innerhalb der christlichen Kirche auftraten. Was die verborgene Weisheit betrifft, die sie auf diese Weise zu erlangen vorgaben und die sie in Schriften und Liedern niedergelegt haben, so ist sie das, was man bei allen solchen Schwärmern vorfindet, die den festen Boden der Schrift verlassen, und nun durch ungestörtes Nachdenken, sich innig versenken in die verborgene göttliche Weisheit, wobei ihre Gefühle oft derartig erregt sind, daß es schon an Zerrinn grenzt, diese

heimliche göttliche Weisheit erkennen und durchschauen wollen. Was solche dann reden und lehren ist so verschwommen, so unklar, so ungereimt, so unverständlich, daß niemand sich ein klares Bild davon machen kann. Sie freilich glauben in ihrem Dünkel, daß ihr Unsinn die allerhöchste Weisheit sei. Wer die Schrift verläßt, die eine geoffenbarte Weisheit Gottes, und will selbst die Weisheit erfassen, der wird zum Narren. Nebenbei sei gesagt, daß jene Brüder in Ephrata sehr viel im Alten Testamente lebten. Ihre Obersten trugen die priesterliche Kleidung der alttestamentlichen Priester, sie hielten den Sabbat und gaben jedem Bruder einen alttestamentlichen Namen. Außerdem waren sie Wiedertäufer. Um ihnen gegenüber gerecht zu sein, darf nicht ungesagt bleiben, daß sie sonst ein sehr lobenswertes Leben führten und überall die größte Achtung genossen. Sie waren grundehrlich, gastfrei, nahmen jeden auf, halfen jedem und gaben den Bedürftigen alles, was sie hatten, wenn sie auch darüber selbst Not leiden mußten.

Nach diesen Abschweifungen kehren wir zur Bibelausgabe Sauers zurück. Außer den schon genannten Schwierigkeiten hatte er noch andere zu überwinden; und diese waren die bei weitem größeren. Es waren Schwierigkeiten in Gestalt von Hindernissen, die ihm in den Weg geworfen wurden. Auf der einen Seite kamen sie aus den lutherischen und reformierten Kreisen. Durch seinen Verkehr mit jenen genannten Brüdern und anderen Sektierern ähnlicher Art hatte Sauer bei den Lutheranern und Reformierten großes Mißtrauen erregt. Sie trauten darum auch seiner Bibelausgabe nicht, sondern befürchteten, er werde den Text derselben nach Gutdünken verändern und im Interesse jener Separatisten fälschen. Sie predigten, unter anderen Pastor Mühlberg, gegen Sauer's Bibelausgabe und warnten die Leute davor, diese Bibel zu kaufen. Ihren Widerstand überwand Sauer zum Teil dadurch, daß er in seiner Ausgabe die 34. Auflage der bereits genannten und von den Lutheranern benutzten Cansteinschen Bibel wörtlich abdruckte. Nun aber bekam er es mit den Sektierern, die diese Bibel nicht haben wollten, zu tun. Wie vorher die Lutheraner fingen sie auch an, wider Sauer's Bibel zu eifern. Um auch diese zu befriedigen, fügte Sauer seiner Bibel die Übersetzung von Hiob 19, 25—27: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet,“ wie sie in jener schon genannten Berleburger Bibel sich vorfand, hinzu, außerdem jenes dritte und vierte Buch Esra und einige Erläuterungen aus der Berleburger Bibel. Dies alles aber konnte beim Einbinden auf Wunsch ausgelassen oder hinzugefügt werden. Trotz dieser Bemühungen gelang es Sauer doch nicht, gänzlich und überall das wider ihn angeregte Mißtrauen zu überwinden. Man sieht dies daran, daß es volle achtzehn Jahre nahm, bis die ganze Auflage von 1200 Bibeln verkauft war.

Noch einige Schlußangaben: Die Herstellung dieser ersten hier in deutscher Sprache gedruckten Bibel nahm ein Jahr und sechs Monate in Anspruch. Das Titelblatt mit seinen künstlerisch ausgeführten Anfangsbuchstaben war in rot und schwarzer Farbe gedruckt. Die Schrift war klar, scharf und groß, so daß auch ältere Leute sie lesen konnten.

Nachdem der letzte Bogen die Presse verlassen hatte, faltete Sauer die Hände und sprach: Gott Dank, es ist vollbracht!

Dieser ersten Bibelausgabe sind in den Jahren viele andere gefolgt. Kein Buch wird heute so viel gedruckt und so viel verbreitet wie die Bibel. Dies geschieht darum, damit sie gelesen und in ihr Christus erkannt werde. „Sie ist's, die von mir zeuget,“ spricht der Herr. Und wer ihn erkennt, der hat das ewige Leben. Ihn erkennt man aber nur dann, wenn man in der Schrift nach ihm suchet. Wohl-an: Suchet in der Schrift! W. S.

Aus der Mission.

Aus der Reisepredigt im Staate Washington.

Konferenz und Kirchweih in White Bluffs.

In unserer Pacific-Northwest-Konferenz haben wir die Ordnung, unsere Zusammenkünfte über Sonntag aus-zudehnen. Die gastgebende Gemeinde kann besser am Gottesdienste teilnehmen, und bei der Sommerkonferenz haben wir gleich Prediger für das Missionsfest, ohne Reisekosten bezahlen zu müssen. Der Hauptgrund hierfür ist jedoch nicht Bequemlichkeit, sondern Zweckmäßigkeit. Einige Pastoren müssen jedesmal so große Strecken auf der Bahn zurücklegen, daß sie der Konferenz nur einen Tag beizubehalten könnten, wenn sie in der Woche stattfände, und sie am Sonntag wieder zuhause sein wollten. Winterkonferenzen können wir wegen der Witterungsverhältnisse in den Gebirgen überhaupt nicht halten. Es könnte uns gehen, wie einem Bruder letzten Winter, daß wir unverhofft ein paar Wochen Extraferien bekämen.

Hier draußen sind die Konferenzen für uns noch nötiger als im Osten, wo die Pastoren näher wohnen und auch zu andern Zeiten mit dem einen oder andern zusammen-treffen. Wir stehen sozusagen auf Vorposten. Wir sind keine großen Heerführer, sondern bescheidene Patrouille-führer. Einschlafen darf man dabei nicht, aber müde wird man doch auch. Der Feind braucht das eklige Stinkgas des Unglaubens und falschen Glaubens gegen uns in solchen Massen, daß Gefahr vorhanden ist, daß wir lieber das Wort Gottes in seiner Reinheit darangeben, als daß wir „uns den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib“ nehmen lassen. Weil uns aber unsre liebe Wisconsinynode und nunmehr unsere All-gemeine Synode verpflichtet hat, die Fahne des Evangeli-ums auf diesem fernen Posten hochzuhalten und uns nicht irremachen zu lassen durch den Anblick derer, die der Kirche durch unevangelische Methoden aufhelfen möchten: so haben wir uns in unserm kleinen Kreise für unsere Person, Amt und Gemeinde immer wieder an unsern Heiland, Jesum Christum, den Gefreuzigten, geklammert, allein und gemein-schaftlich, und gerufen: „Herr, wir lassen dich nicht, du seg-nest uns denn!“

Er hat's getan. Er hat unsre Lehrverhandlungen im-mer gesegnet, nicht nach der Zahl der Glieder, noch nach unsrer Gelehrsamkeit und unserm Wissen, sondern nach dem

Maße seines Wortes, wenn wir nur den Mut hatten, es zu gebrauchen. Ging es im Anfang zuzeiten nach Apostelge-schichte 15. Vers 7, so langten wir durch Gottes Gnade doch schließlich bei Ephefer 4, 2—6 an. Gott hat unsere Mission gesegnet, sichtbar gesegnet. Die meisten unsrer Glieder kom-men aus dem Osten. Dort hat Gott sie durch den Dienst der Kirche zur Taufe und dadurch in sein Reich gerufen. Damit legt Gott der Kirche jedesmal die Pflicht auf, für diese Seele durch ihr ganzes Leben zu sorgen, Matth. 28, 20, ihr Unterricht, die Predigt des Evangeliums und die Sakra-mente darzubieten. So ist es nur recht, notwendig und heilsam, daß wir diese Arbeit hier tun; ja, daß wir diese Arbeit tun und sie nicht auf andre abzuladen versuchen, die selbst der großen Aufgabe nicht gewachsen sind; daß wir diese Arbeit tun, weil wir von Gott dazu berufen sind.

Wie Gott unsre Arbeit in White Bluffs gesegnet hat, darüber will ich heute etwas ausführlicher berichten. Würdest du, lieber Missionsfreund im Osten, zum ersten Male diese Gegend sehen, so würdest du sicher sagen: O wie öde! Von Yakima nach White Bluffs sind es auf der Landstraße etwa 60 Meilen; wenn man kein Automobil hat und auch keins mieten kann, so hat man zwei Wege, oder genauer geredet Umwege, entweder mit der Bahn über Ellensburg—Beverly oder mit der Bahn nach Kennewick und von dort mit Motorboot nach Hanford und schließlich per Stage nach White Bluffs, beide Male etwa 120 Meilen.

Ich wählte den letzteren Weg. Als ich am frühen Morgen in Kennewick das Motorboot nehmen wollte, war der neue Ortspastor, Herr Pastor Fr. Reddin, auch am Landungsplatz und verspätet fuhren wir beide stromauf-wärts; weil wir von der Geschwindigkeit unsers Bootes sieben Meilen Gegenströmung abziehen mußten, so dauerte es über vier Stunden, bis wir in Hanford landeten. Hier erhielten wir Order, die Stage nach White Bluffs zu neh-men. „Blowouts“ vor und während der Fahrt regten unsern Fuhrmann etwas auf, aber wir kamen doch hin. Die Konferenz war zu festgesetzten Zeiten im Erdgeschoß der Kirche versammelt zu den üblichen Lehr- und Geschäftsver-handlungen, zu andern Zeiten und am Sonnabend wurde fleißig gezimmert und aufgeräumt, denn die Kirche war noch nicht fertig.

Doch, ich wollte von der Gegend erzählen. Majestätisch zieht der Columbia zu Tal. Unser Schifflein war das ein-zige, das ihn besuhr. Öde der Strom, öde seine Ufer, Sand, Sagebrush. Auf der Ostseite gegenüber von Hanford bis White Bluffs ziehen sich hohe, steile, weißlich gefärbte Ufer-wände hin, die dem Ort den Namen „White Bluffs“ geben. Ringsum eine weite Einöde, Staub, Hitze, auf zehntausen-den von Aekern nichts als Sagebrush. Hin und wieder am Strom oder im Land eine kleine Ranch. Schrecklich, wür-dest du sagen. Und doch, wo man in diese Wüste Wasser hinbringt, da gedeiht das herrlichste Obst, da reifen Trau-ben wie in Californien, sodaß ich auf der Staatsausstellung in Yakima nur immer wieder diese riesigen, köstlichen Trau-ben bewundern mußte. Das Auge ergötzt sich an schönen Alfalfafeldern, die viermal im Jahr geschnitten werden.

Öde, und doch, welche Zukunft, wenn das Geld vorhanden ist, den Columbia oberhalb White Bluffs bei Priest Rapids abzudämmen! Dann wird eine Wassermasse gestaut werden, größer als die des Mississippi bei Neokuk, Zowa; dann wird ein Riesengebiet bewässert werden mit Seimen für Zehntausende, und White Bluffs ist der Endhafen, in Verbindung mit dem Ozean. Phantasiemalerei? Nein, ein junger Mann aus meiner Gemeinde sah, neben mir stehend, die Gegend an und sagte: „So sah Clarkston aus, als wir vor zwölf, dreizehn Jahren dort ankamen.“

Siehst du nun, lieber Mitchrist, dieselbe Gegend mit geistlichen Augen an, wie wirst du erst recht sagen müssen: O wie öde! Von Kennewick oder etwa fünf Meilen weiter von Richland bis Wenatchee, auf eine Strecke von etwa 140 Meilen den Columbia hinauf ist nur eine Presbyterianerkirche, eigentlich eine „Union Church“ mit dem, was man an solchen Orten gewöhnlich als gemeinsames Glaubensgut vorträgt, aber auf der ganzen Strecke ist unser Pastor L. Krug der einzige, ansässige Pastor, ist unsre St. Paulskirche die einzige, die auf unserm evangelisch-lutherischen Bekenntnis ruht. Überall in der Einöde wohnen Menschen, kleine und große Familien. Was soll aus ihnen werden? Heiden? Sie sind es vielfach schon. Wollen wir an ihnen vorübergehen? Ist das Feld nicht vielleicht doch zu öde? — O nein, hier sind geistliche Möglichkeiten, ja mehr als das, geistliche Realitäten, geistliche Opfer und Früchte. Ist es uns doch, als wenn Jesaias ganz besonders für uns hier draußen geweissagt und geschrieben hätte, Kapitel 35: „Über die Wüste und Einöde wird lustig sein, und das Gefilde wird fröhlich stehen und wird blühen wie die Lilien.“ Nimm deine Bibel zur Hand, lies das ganze Kapitel, und du wirst unsre Freunde verstehen, daß wir gerade hier dem dreieinigen Gott eine Kirche bauen und weihen durften. Ja, der Herr spricht, Jesaias 43, 20. 21: „Ich will Wasser in der Wüste und Ströme in der Einöde geben, zu tränken mein Volk, meine Auserwählten. Dies Volk hab' ich mir zugerichtet, es soll meinen Ruhm erzählen.“

So hat uns der Herr gesegnet, und am 28. April d. J. feierten wir im Anschluß an unsre Konferenz fröhliche Kirchweih. Am 15. September 1912 hielt Herr Pastor Krug in der Presbyterianerkirche den ersten Gottesdienst mit dreizehn Personen, zwei Wochen später organisierte sich die St. Paulsgemeinde mit vier stimmberechtigten Gliedern, aus denen acht geworden sind. Um den häufigen Überschwemmungen des Columbia zu entgehen und zugleich an der neuen Bahn (Chicago, Milwaukee & St. Paul) zu liegen, wurde fast der ganze Ort vor drei Jahren auf Räder gesetzt und zwei Meilen westlich verlegt, die Kirche blieb im nunmehrigen „Old Town“. Im neuen White Bluffs erhielten wir zwei Bauplätze. Unsre ev.-luth. St. Paulskirche ist die erste und soweit einzige Kirche daselbst. Wirklich kaum glaublich, daß wir einmal zuerst am Platze sind! Am 1. November 1916 ging es ans Ausgraben, am 12. November 1916 wurde der Eckstein gelegt, und dann bauten Pastor und Gemeindeglieder weiter und bauen noch, 20×32 Fuß mit einem schönen Erdgeschloß und einem Vorbau, der noch werden soll.

Arbeitslohn gab es nicht, die Glieder taten alles selbst und taten es mit Liebe und Geschmack. Es ist alles zierlich, nett, akkurat und doch einfach. Vormittags predigte Unterzeichneter über Matth. 16, 13—19, Herr Pastor F. Eppling am Nachmittag über Lukas 19, 1—10, beide Male vor übervoller Kirche. Von Yakima waren drei Autos mit Gästen 60 Meilen durch den Sagebruch gekommen, eine Straße kann man es nicht nennen. Von Kennewick fünf Autos 40 Meilen weit. Von jenseits des Stromes, von Connell und von verschiedenen einsamen Ranches in der Runde kamen die Glaubensgenossen, staubig, aber festes froh. Das Gemeindeglied speiste alle frei, 143 hungrige Gäste. Von der Festkollekte konnte der Schatzmeister gleich am nächsten Morgen die letzte Lumberbill bezahlen. Die Gemeinde schuldet niemand etwas als ihren Glaubensgenossen im Osten, die ihnen geholfen haben, daß dies alles möglich geworden ist: das heilige Predigtamt in ihrer Mitte und das Gotteshaus dazu; aber auch die Bürgerschaft von White Bluffs hat freundliches Entgegenkommen gezeigt. Freudentränen sind vergossen, Tränen alter Liebe und erster Liebe. Das erste Mal in der Geschichte unsrer hiesigen Mission konnten so viele Glieder von so vielen verschiedenen Gemeinden zusammenkommen und sich kennen lernen.

Manche haben unsre Arbeit unnötig, kostspielig, überflüssig genannt. Wir hier draußen können damit nicht übereinstimmen. Wäre unsre Mission hier nichts als eine christliche Liebhaberei mit romantischem Hintergrund, ein Sport, ein Luxus, dann könnten, nein, dann sollten wir sie aufgeben. Aber kommt heraus, ihr lieben Pastoren und Gemeindeglieder, und seht in unser Werk hinein! Es wird euch das Herz weit und warm werden, und ihr werdet zurückkehren mit dem Entschluß: Den Leuten sollte kräftiger geholfen werden! Wie manche Familie zieht hier heraus, um in unserm milden Klima den Blizzards und heißen Wellen des Ostens zu entgehen, wie manche Familie mit Kranken, und wie sind Heimsucher, Gesunde und Kranke so froh, wenn sie ein kirchliches Heim an Ort und Stelle finden! — Man sagt wohl, in unsern Gemeinden sei nicht alles so, wie es in alten geordneten, christlichen Gemeinden sein sollte. Ich antworte: Meine Freunde, der Vorwurf ist wahr, es haften uns noch allerlei Mängel und Gebrechen an. Wir haben mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Wir ernten noch nicht viel, wir säen, wir treiben ja Mission, wir sagen den Leuten: Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Nicht wahr, ihr lieben Missionsfreunde allerseits, das Zugeständnis werdet ihr uns glauben, daß wir verloren sind und nur durch Christi Gnade selig werden können. Gott sei Dank, Gottes Gnade und Christi Blut macht ja allen Schaden gut, auch in unserm Gemeindeglied im Pacific-Northwest. „So ist nun nichts Verdammlisches an denen, die in Christo Jesu sind.“

Friedrich S. R. So II.

Die es dafür achten, daß die Ordnung vom Sonntag für den Sabbat als nötig aufgerichtet sei, die irren sehr. Augsburg. Konfession, Art. 28.

Kirchliche Nachrichten.

— Der nächste Pastor und die nächste Kirche der Synodalkonferenz bei Camp Lewis im Staate Washington ist Pastor R. Ave - Vallemant, 515 Süd 27. Straße, Tacoma, Wash.

— Das Durchschnittsgehalt der Prediger in den Vereinigten Staaten beträgt nach der Statistik unserer Regierung \$663, der Lohn von Stallarbeitern beläuft sich auf \$689 und der der Backstein- und Mörtelträger (Sandlanger) auf \$900. Merkwürdige Zustände!

— Die Presbyterianer treiben unter den verschiedensten Klassen der Eingewanderten und in verschiedenen Sprachen Mission. Nach der letzten Statistik haben sie 136 deutsche Missionsgemeinden mit 15,176 Gliedern, 101 italienische Gemeinden mit 4,812 Gliedern, 53 böhmische mit 3,242 Gliedern, 37 ungarische mit 3,246 Gliedern. Außerdem arbeiten sie noch unter den Slaven (25 Gemeinden), Franzosen (6 Gemeinden), Chinesen, Juden, Walisern, Syriern, Armeniern, Japanern, Koreanern, Persern und Spaniern.

— Unter den von unserer Regierung angestellten Kaplänen befindet sich auch ein Christian - Science - Lehrer, gegen den seitens verschiedener Kirchen Protest erhoben worden ist und Protest erhoben werden sollte, bis er als Kaplan entfernt worden ist. Welchen Trost kann denn ein Christian-Scientist, der weder an den persönlichen Gott noch an den Gottmenschen Jesum Christum, unsern Heiland, glaubt, unseren Zungen im Lazarett und im Felde spenden? Glaubst denn wirklich jemand, daß der Mann mit seinem Larifari einen Kranken oder sterbenden Soldaten trösten kann?! Wir hoffen zuversichtlich, daß der Protest bei der Behörde unserer Regierung Gehör finden wird, und daß der Mann, der nichts anderes als das nackte Heidentum zu verkündigen hat, mit unseren Zungen nicht ins Feld zieht.

— Ein römisch - katholischer Armeekaplan sagt: „Ich habe einen Zensus der jungen Männer meines Regiments vorgenommen. Von 700 haben 150 freimütig erklärt, sie seien einmal katholisch gewesen, hätten aber aufgehört, ihren Glauben zu praktizieren.“ Trotz solcher Verluste beläuft sich die katholische Bevölkerung der Vereinigten Staaten jetzt auf 17½ Millionen. Rechnet man die Katholiken Alaskas, Hawaiis, der Philippinen und der Kanalzone mit ein, so sind es 26 Millionen.

— Das neue Kirchenrecht der römisch - katholischen Kirche schreibt vor, daß katholische Eltern ihren Kindern bei der Taufe die Namen von „Heiligen“ beilegen. Ein katholisches Blatt macht dazu die treffende Bemerkung, daß Namen, die einem botanischen Katalog entnommen sind und sich ganz gut zur Benennung von Pullman - Waggonen oder Schoßhündchen eignen würden, für katholische Kinder nicht passend sind. Die Mahnung, Kindern Namen der Heiligen beizulegen, ist gewiß am Platze, nur müssen es nicht Namen von Kalenderheiligen, sondern von wirklichen Heiligen der

Heiligen Schrift sein. Wer seinem Kinde keinen biblischen Namen geben will, der hat vollkommene Freiheit; ihm einen andern Namen beizulegen, wie sie unter Christen gang und gäbe sind. Der Taufnamenschatz von Pastor J. B. Bernthal bietet eine reiche Auswahl.

— In den Vereinigten Staaten, dem Lande der vielen Kirchen und Religionsgemeinschaften, gibt es sechzig Millionen Menschen, die sich zu keiner Kirche bekennen. Sechzig Millionen! Welch großes Missionsfeld! Wie viel Ursache zur Bitte: Dein Reich komme!

— Die Dominikaner, ein katholischer Orden, der vor siebenhundert Jahren von Dominikus gegründet wurde, haben kürzlich in der Stadt New York eine im gotischen Baustil aufgeführte Kirche eingeweiht. Die Kirche ist das Hauptquartier des Ordens und soll eine der schönsten Kirchen unseres Landes sein. Der Kostenpreis belief sich auf fünfmal hunderttausend Dollars.

— Daß Frauen in immer größerer Anzahl die Berufe von Männern übernehmen, wird vielfach als Fortschritt gepriesen, während es doch in Wirklichkeit ein bedauerlicher Rückschritt ist. Wenn es mit der Zerstörung des Familienlebens in diesem Tempo weiter geht, dann wird das Elend des Arbeiterstandes nicht gehoben sondern nur noch verschlimmert werden.

S. B.

Aus unsern Gemeinden.

Das alte Thema.

„Seelsorger brauchen in ihrer Tätigkeit unter den Leuten, welchen sie dienen, die Hilfe der kirchlichen Zeitschriften. Das Bestreben der Herausgeber, diese Blätter in jedes Heim der Kirche einzuführen, ist nicht eigennütziger als das Bestreben des Seelsorgers, dem es darum zu tun ist, das Evangelium in jede Wohnung seiner Gemeinde zu tragen. Das große Ziel der religiösen Presse ist, das Evangelium zu verkündigen.“

So schrieb kürzlich ein englisches Blatt über Kirchenblätter. Was jenes Blatt von kirchlichen Blättern im Bausch und Bogen sagte, das gilt in hervorragendem Sinne von unsern lutherischen Kirchenblättern und nicht zum wenigsten, lieber Leser, von deinem Gemeindeblatt.

„Da wären wir also richtig wieder bei dem alten Thema angelangt,“ sagt Quesenkopf und liest nicht weiter; denn er weiß nun schon alles, was noch kommt, wie manche Leute alles zu wissen behaupten, was der Pastor predigt. Wer es mit Quesenkopf hält, der mache es ebenso und lese beiseite nicht weiter; denn es handelt sich, wie Herr Quesenkopf ganz richtig bemerkt hat, um das Thema: G e m e i n d e b l a t t.

Nun soll man das Thema aber nicht bloß angeben und dann links liegen lassen, sondern man soll es auch sach- und sachgemäß abhandeln, wie wir das von unserm Pastor in der Kirche gewohnt sind. Deshalb können wir Quesenkopf und seinen Brüdern zulieb hinter dem Wort „Gemeindeblatt“ nicht einfach einen Punkt machen und damit aufhören,

sondern müssen nun auch, so gut oder schlecht es geht, auf die Sache eingehen. Wer A sagt, muß auch B sagen.

Wir lesen zunächst noch einmal das am Anfang dieses Aufsatzes stehende Zitat aus dem englischen Blatte. — — — So, nun lesen wir noch einmal den letzten mit fetten Buchstaben gedruckten Satz: Das große Ziel der religiösen Presse — dafür sagen wir jetzt: Das große Ziel des Gemeindeblattes ist, das Evangelium zu verkündigen.

Das Evangelium ist die frohe Botschaft von Christo, daß er uns durch seine stellvertretende Genugthuung mit Gott versöhnt hat. Ohne dies Evangelium kommt kein Mensch zum Glauben. Ohne den Glauben kann das Heil in Christo nicht ergriffen werden. Was Christus zur Rettung der sündigen, verlornen Menschen vollbracht hat, das bietet Gott uns durch das Evangelium nicht nur an, das teilt er uns durch das Evangelium auch mit, das Evangelium ist der Kanal, durch den uns alles zuschießt. Darum hat Christus bei seiner Himmelfahrt seinen Jüngern nicht vieles, sondern im Grunde genommen nur Eins befohlen: Prediget das Evangelium! Das Evangelium zu predigen, ist auch die Hauptaufgabe unseres Gemeindeblattes. Es steht im Dienst des Evangeliums. Auch wenn es seitenlange Quittungen bringt? Gewiß, auch dann. Die Gelder, die unsere Christen darbringen, sind eine Frucht des Glaubens, den das Evangelium in ihren Herzen entzündet hat. Sie werden für die Ausbreitung des Evangeliums gesammelt und verwendet. An den einzelnen Gaben und Kollekten sieht man's, daß das Evangelium unsern Gemeinden nicht vergeblich gepredigt worden ist. Unsere Christen bringen Frucht, tun gute Werke. Die guten Werke kommen aus dem Glauben. Der Glaube kommt aus der Predigt des Evangeliums, das Sonntag für Sonntag in unsern Gotteshäusern verkündigt und einen Sonntag um den andern durch unser Gemeindeblatt unter unsere Leute gebracht wird, d. h. unter die Leute, die es halten und lesen. Also nicht unter alle? Leider nicht, weil viele in unsern Kreisen noch immer nicht recht lebendig erkannt haben, daß das Hauptziel des Gemeindeblattes die Predigt des süßen, seligmachenden Evangeliums ist. Wann die Leser des Gemeindeblattes das erst einmal recht erkannt haben, dann wird diese Erkenntnis sie dazu treiben und anspornen, das Gemeindeblatt bei ihren Kindern, Freunden und Mitchristen zu empfehlen und verbreiten zu helfen. Wollte Gott, daß uns diese Erkenntnis käme, ehe es zu spät ist!

Wir müssen noch einmal auf das am Anfang stehende Zitat zurückkommen. Es heißt dort: „Seelsorger brauchen in ihrer Tätigkeit unter den Leuten, welchen sie dienen, die Hilfe der kirchlichen Zeitschriften.“ Die Wahrheit dieses Satzes leuchtet ein. Der Pastor und zumal der vereinzelt dastehende Pastor braucht das Gemeindeblatt nicht nur um seiner Leute sondern auch um seiner selbst willen. Durch das Gemeindeblatt wird in vielen Fällen der geistige Verkehr zwischen ihm und den Amtsbrüdern aufrecht erhalten. Es ist sein stiller Gesellschafter. Es ist aber auch sein stiller Mitarbeiter. Ein Seelsorger möchte vor allem das Evangelium in jedes Haus seiner Gemeinde tragen. Das wird

oft schwer, weil die Leute nicht leicht dazu zu bringen sind, sich mit ihrem Pastor über geistliche Fragen ebenso freimütig und offen auszusprechen, als sie dies über die Dinge des alltäglichen Lebens tun. Lesen die Leute das Gemeindeblatt, so kann man ohne viel Umschweife im Anschluß an ein Gedicht, eine Betrachtung oder einen Aufsatz im Blatt die Leute zu einer Unterredung und offenen Aussprache veranlassen. Halten die Leute das Blatt nicht, so wird die Sache schon bedeutend schwieriger. Mitunter kann man sich dann so helfen, daß man sich die betreffende Nummer mitnimmt und den Leuten das Gewünschte vorliest. Nur selten dürfte es vorkommen, daß einem die Erlaubnis, das Blatt vorzulesen, verweigert wird.

Wenn man so mit dem Gemeindeblatt in seiner Gemeinde sein Amt, die Predigt des Evangeliums, ausrichten will, dann muß man vor allem die rechte Stellung zu seinem Kirchenblatt einnehmen. Man muß sich voll und ganz zu dem oben ausgesprochenen Satz bekennen: Das große Ziel des Gemeindeblattes ist, das Evangelium zu verkündigen. Wer über sein Kirchenblatt nur mäfelt und es am liebsten tadelt, was bekanntlich leicht ist, oder wer sich bald hieran, bald daran stößt, weil das Gemeindeblatt edig ist, es wird von sündigen Menschen geschrieben, und weil er selbst auch noch Ecken hat: der wird das Blatt weder selbst mit Freudigkeit lesen, noch auch es mit Freudigkeit verbreiten helfen.

Wem es dagegen darum zu tun ist, in jedes Haus seiner Gemeinde das Evangelium zu tragen, der wird sich bei dieser seiner Arbeit soviel als immer möglich die Mitarbeit unseres Gemeindeblattes zu sichern suchen; denn das große Ziel desselben ist die Predigt des Evangeliums. Das walle Gott!
S. B.

Ehejubiläen.

Die St. Matthäus - Gemeinde zu Milwaukee, Wis., beging am Abend des 28. Mai mit einem feierlichen Gottesdienst das 25 jährige Ehejubiläum ihres Pastors und Seelsorgers A. C. Wendler.

Am Sonntage, den 12. Mai, feierten die Eheleute Wilhelm Ziebarth und Louise, geb. Rühmer, ihr 50 jähriges Ehejubiläum.

Wilhelm Ziebarth ist nicht nur der Gründer der ev.-luth. St. Peters - Gemeinde in Stambaugh, Mich., sondern er hat derselben auch viele Jahre als Präsident und Vorsteher mit aller Liebe und Treue gedient und steht ihr noch mit seinem Räte treu zur Seite.

Der harmherzige Vater im Himmel, der an diesem Jubelpaare sein Wort so treulich erfüllt hat: „Ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet,“ der wolle dem Jubelpaare einen freundlichen und friedlichen Lebensabend beschicken und es endlich, wenn seine Zeit gekommen ist, mit Fried' und Freud' abscheiden lassen und zu sich nehmen in den Himmel.
B.

— Von der Versammlung des Verwaltungsrats des Dr. Martin Luther College, versammelt am 21. Mai zu New Uin, Minn., ist zu berichten, daß Pastor Johannes Meyer einstimmig zum Direktor der Anstalt erwählt wurde.

J. A. Kannenberg, Secr.

Selber essen macht fett.

Ist es dir so ums Fettwerden zu tun? Ach, das Pfortlein ist so enge, das zum Leben führt, daß Leute, die sich alles mögliche aufladen von Essen und Trinken, von Gab und Gut, mit ihrer Last nicht hindurchkommen können. Wie kannst du dich auch nur freuen über deinen Überfluß an Essen und Trinken, solange neben dir so viele sind, die hungern und dürsten! Nicht zum Selberessen, sondern zum Mitteilen hat dir Gott so vieles gegeben, und er wird dich einst zu finden wissen, wenn du kein treuer Haushalter bist über die mancherlei Gaben, die er dir zur Verwaltung anvertraut hat. Weißt du, was der Herr sagt zu denen zu seiner Linken? „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan.“

Und weißt du auch, wie es dem reichen Manne ging, der alle Tage herrlich und in Freuden lebte und den armen Lazarus vor seiner Tür Hunger leiden ließ?

Also iß selber und mache dich fett, wenn du dein Teil in diesem Leben dahinnehmen willst, wenn du zu dem großen Hausen gehören willst, der sich um Himmel oder Hölle nichts bekümmert, sondern das Viedlein des Leichtsinns anstimmt: Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.

Glaubst du aber einen Himmel und möchtest du gern nach des Lebens heißen Wochentagen den ewigen Sabbat feiern mit den Seligen, so gedenke des Wortes im Propheten Jesaias: „Brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe ins Haus; so du einen nackt siehest, kleide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleische! Alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu sich nehmen.“

Ultima latet. — „Die letzte ist verborgen.“

Aus Ulrich Guttens Jugend wird ein sinniges Begebenis berichtet. Als er noch in der Klosterschule war, wurde auf dem Klosterhof eine Sonnenuhr angebracht, und der Abt forderte die Schüler auf, im Wettbewerb eine passende Inschrift zu ersinnen. Gutten errang den Sieg: Ultima latet, die letzte ist verborgen, so lautete kurz und bündig sein Spruch.

„Das letzte Stündlein ist verborgen,“ das gilt dem Menschen als einzelner und wird ihm zur ersten Mahnung, sich täglich, stündlich bereitzuhalten, alles zu lassen, was ihn hier auf der Erde hält und fesselt, alles dahinzugeben, was ihm hier lieb ist, und hinzutreten vor seinen Gott, um Rechenschaft abzulegen über sein irdisches Tun und Lassen. Ultima latet: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende!“

„Die letzte Stunde ist verborgen,“ das gilt aber auch der Menschheit insgesamt. Ebenso wenig, wie wir wissen, wann unsres eigenen Lebens Uhr abgelaufen sein wird, ist uns kund, wann an der großen Weltenuhr die letzte Stunde schlägt; denn der Tag des Herrn wird kommen wie der Dieb in der Nacht. So gilt es für jeden, nach Kräften mitzuwirken am Ausbau des Reiches Gottes, solange es Tag ist; denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Ultima latet!

Ein kostbares Wort.

Es war an einem stillen Sommerabend. Breit und wie zum Ausruhen hingestreckt lag der stattliche Bauernhof zwischen den fruchtbaren Äckern. Es war Werktag. Und doch schien alles mir gar feierlich gestimmt: der blaue Himmel, die windstillen Eichenbäume, der schweigende Obstgarten. Die Zweige des letzteren hatten längst schon Früchte angelegt, und unter dem sanft sich neigenden Geäst schritt langsam und allein des Hausherrn hohe Gestalt, wie traumverloren. Er war sonst immer ein fleißiger Mann; jetzt aber ruhte seine Hand. Er dachte nicht an Arbeit, er dachte an etwas anderes. Soeben hatte er seinem einzigen Kind die Augen zugedrückt. Er wußte, es war jetzt droben in seine ewige Heimat eingezogen, denn es hatte im Glauben gelebt und war im Glauben gestorben. Das letzte Wort, das der Sohn zu ihm gesprochen, hatte ihn besonders bewegt: „Vater“, hatte er gesagt, „Vater, ich danke dir noch einmal jetzt in der Stunde des Abscheidens, daß du mich von den Weltpfähen und Wirtshäusern ferngehalten, mich frühzeitig auf den Heiland hingewiesen und so meine Seele hast bewahren helfen auf diese Stunde.“ Das war Trost genug, um ihm das Herz zu stillen mitten im tiefsten Leid.

Die verschiedenen Eigenschaften der sieben Bitten des heiligen Vaterunsers.

Ein alter Lehrer schreibt:

Im Vaterunser ist keine Bitte, der man nicht einen sonderlichen Zunamen geben, und die man dadurch nicht von den andern unterscheiden könnte.

Daß die erste Bitte die *h e i l i g s t e* sei, gibt der Buchstabe selbst: „Geheiligt werde dein Name.“

Die andere: „Dein Reich komme“, ist die *s e l i g s t e*; denn sind wir in Gottes Reich, hier in Gnaden, dort in Herrlichkeit, so sind wir recht selig.

Die dritte: „Dein Wille geschehe“, ist die *s c h w e r s t e*; denn es geht schwer ein, wenn nicht unser, sondern Gottes Wille in uns erfüllt werden soll.

Singegen ist die vierte vom täglichen Brot die **Leichte**; denn unser Herz hängt am Zeitlichen, so daß wir diese Not am leichtesten fühlen.

Die fünfte: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern“, ist, daß ich einmal so sage, die **gefährlichste**; denn mit ihr können wir leicht uns selbst Gottes Zorn erbeten, wenn wir nämlich nicht auch vergeben wollen.

Sinnwiederum ist die sechste: „Führe uns nicht in Versuchung“, die **sicherste**; denn sind wir frei von Versuchungen, so sind wir sicher.

Die siebente: „Erlöse uns von dem Übel“, ist für die Christen die **nötigste**; denn solange sie auf dieser bösen Welt leben, stecken sie im Übel und Unglück bis über die Ohren.

Veränderte Adressen.

Rev. Wm. Lindloff, 712 S. 6. St., Stillwater, Minn.

Einführungen.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses J. Gläser wurde am ersten Pfingsttage Herr Pastor Theodor Schwöwe durch Unterzeichneten in sein Amt zu Milton, Wis., eingeführt.

M. S. Pantow.

Adresse: Theodor Schwöwe, Milton, Wis.

Am Sonntage Rogate wurde im Auftrage des Herrn Präses Spiering Herr Pastor Fr. Reddin an der Zionsgemeinde in Kennewick, Wash., unter der Assistenz der Pastoren L. C. Krug und W. P. Haß eingeführt von

Friedr. S. K. Soll.

Adresse: Rev. F. Reddin, Kennewick, Washington.

Konferenzanzeigen.

Die Winnebago-Konferenz versammelt sich, D. v., vom 24.—26. Juni in Martesan (Pastor E. Benj. Schlüter). Erste Sitzung Montag abends.

Arbeiten zu liefern haben: E. Sauer, W. Schumann, E. Benj. Schlüter, P. J. Bergmann, S. Anger.

Prediger: W. Wabzinski, P. J. Bergmann.

Beichtredner: John Dowidat, Wm. Hartwig.

Anmelden, bitte! P. J. Bergmann, Sekr.

Synodalversammlungen.

58. Versammlung der Minnesota = Synode.

Die Deutsche Ev. - Luth. Synode von Minnesota u. a. Staaten versammelt sich, so Gott will, vom 13. bis 19. Juni 1918 in St. Paul, Minn., in der Dreifaltigkeits = Kirche, Ecke Wabasha und Tilton Str. Folgende Arbeiten werden für die Lehrverhandlungen vorliegen: 1. Die Lehre vom Wesen Gottes, (Pastor W. Schütze). 2. Die jetzigen Einigkeitsbestrebungen in der lutherischen Kirche, (Pastor Peter Schlemmer). 3. Inwiefern dient der fleißige Besuch der Gemeindeversammlungen zum Wohle des Reiches Gottes, (Prof. E. R. Wiefersnicht, Erzarbeit).

Zur gefälligen Beachtung! Die werthe Dreifaltigkeits = Gemeinde hat der Synode für die Zeit der Versammlungen ihre ganze Kirche freundlichst zur Verfügung gestellt, jedoch haben die Synodalen für Kost und Logis selber zu sorgen. (Siehe Synodalbericht 1917, Seite 83.) Ein Komitee, bestehend aus den Pastoren A. C. Haase, 14 Iglehart Ave., G. A. Ernst, 566 Humboldt Ave., und Herrn W. Gerber, ist bereit, für die Synodalen in anständigen Hotels Reservationen zu machen. Wer die Dienste dieses Komitees wünscht, wende sich beizeiten an dasselbe.

Wm. C. Albrecht, Sekr.

Der Michigan = Distrikt der Allgemeinen ev. - luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. versammelt sich zu seiner neunundfünfzigsten Jahresversammlung vom 19. bis 25. Juni inmitten der Salemsgemeinde zu Scio bei Ann Arbor, Mich.,

J. Thrun, Pastor. Das Referat für die Lehrverhandlungen wird von Dr. S. Wente über die angezeigten Thesen geliefert werden.

Alle Synodalen werden so freundlich wie dringend gebeten, ihre Anmeldung vor dem 15. Juni an den Ortspastor einzufenden.

J. Gauß, Sekr.

Thesen für die Lehrverhandlungen des Michigan = Distrikts.

Thema: Die christliche Familie.

1.

Die christliche Familie beruht auf der Ehe und daher ist es nötig, daß die Ehe als Voraussetzung und Grundlage christlichen Familienlebens nach Gottes Wort heilig gehalten werde, sowohl wenn es sich darum handelt, eine Ehe einzugehen als auch innerhalb des Ehestandes Wesen, Zweck und Bedeutung der Ehe zu erkennen, zu erfüllen und zu würdigen.

2.

Vermöge ihrer Gliederung in verschiedene Stände und Lebensalter und infolge ihres Lebens im Glauben gehört zur rechten Gestalt einer christlichen Familie:

- Die christliche Erziehung der Kinder durch die Eltern.
- Der dankbare Gehorsam der Kinder.
- Die gegenseitige treue Anhänglichkeit der Geschwister.
- Das rechte christliche Verhältnis zwischen Herrschaften und Dienenden.
- Der nachbarliche und gastfreie Verkehr mit Freunden.
- Gemeinsame Erbauung durch Gottes Wort und Gebet.

3.

Weil aus der Familie die Menschheit überhaupt, sowie auch Kirche und Staat sich erbaut, so leuchtet ein, daß ein gesundes und vor allen christliches Familienleben von weittragendster Bedeutung ist. So wird neben dem Staat, der die Familien in ihren rechtlichen und auch wirtschaftlichen Bestände zu fördern und zu schützen hat, die Kirche besonders darauf sehen, daß durch Gottes Wort und Sakrament christliche Familien bestehen und erhalten bleiben.

S. Wente.

Der West - Wisconsin = Distrikt versammelt sich vom 27. Juni bis zum 1. Juli zu Tomah, Wis., in der Gemeinde des Herrn Präses J. G. Gläser. Trotz der gegenwärtigen hohen Preise und allgemeinen Verteuerung hat doch die Gemeinde zu Tomah es bereitwilligst übernommen, alle Synodalen unentgeltlich zu bewirten. Wegen vorliegender schwieriger Verhältnisse in Verbindung mit der Einquartierung ist nun auch unerlässlich, daß jeder, der auf Quartier reflektiert, spätestens bis zum 9. Juni sich angemeldet haben muß. Spätere Anmeldungen können keine Berücksichtigung finden.

Alle Eingaben an das Präsidium sollten bis zum 9. Juni dem Herrn Präses zugestellt sein. Eröffnungsgottesdienst findet statt am Donnerstag = Vormittag um 10 Uhr.

O. Kuhlrow, Sekr.

Der Südost - Wisconsin = Distrikt der Allgemeinen ev. - luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. hält seine erste Versammlung vom 10. bis 16. Juli 1918 in der Gemeinde des Herrn Pastor Christ. Sieker zu Burlington, Wis. Der Eröffnungsgottesdienst ist Mittwoch = Vormittag um 10 Uhr. Das Referat wird von Herrn Prof. A. Pieper geliefert werden. Die Angabe des Gegenstandes und der Thesen wird später erfolgen. Die Herren Delegaten sind gebeten, ihr Beglaubigungsschreiben gleich nach dem Eröffnungsgottesdienst abzugeben. Die Amtsbrüder werden ersucht um Einwendung des Parochialberichts. Anmeldungen zur Synode sind zu richten an Herrn Pastor Chr. Sieker, 495 Madison Str., Burlington, Wis., und zwar müssen alle Anmeldungen eingelaufen sein bis spätestens zum 15. Juni. Ferner möge man per Postkarte anmelden und nur eine Anmeldung auf einer Karte.

Die Anmeldung zur Synode bezieht sich nicht auf ein freies Quartier, sondern wie letztes Jahr auf ein Quartier für ein entsprechendes Entgelt.

In bezug auf das Beglaubigungsschreiben der Delegaten möge man beachten, daß es in der alten Konstitution der Wisconsin = Synode heißt, daß dasselbe vom Pastor und einem Vorsteher unterzeichnet sein soll, in der neuen, jetzt geltenden Konstitution für die Distrikte aber heißt es, daß es vom Vorsteher und Sekretär der Gemeinde unterzeichnet sein soll.

H. Inrich Gieschen, Sekr.

**Thesen für die Lehrverhandlungen des Süd-
ost = Wisconsin = Distrikts, gestellt von
Prof. A. Pieper:**

Die Verachtung der Gnade ist der Tod der Kirche.

- I. Die Gnade besteht darin, daß Gott Verdammungswürdigen das ewige Leben schenkt.
- II. Die Gnade verachten heißt: die Welt höher achten als sie.
- III. Die Verachtung der Gnade ist dadurch der Kirche Tod, daß sie als Sünde wider das Amt des Heiligen Geistes
 - 1, Glauben und gut Gewissen ruiniert;
 - 2, Unfehlbar Gottes Zorn und Strafe herabrufft.

Quittungen.

Für Schuldentilgung.

Hauskollekte der Gemeinde des Herrn Pastor C. J. Schrader,
Pelican Lake, Winn.

August Liefert \$100.00, Herm. Marschel \$100.00, Hein. C. Ordorff \$100.00, Wilhelm Bauzke \$100.00, Reinhold Schmidt \$60.00, Wilhelm Wagner \$50.00, Karl Frank \$50.00, Albert Gutfnecht \$50.00, Wilhelm Marschel \$50.00, Julius Becker \$25.00, Friedrich Becker \$15.00, Louis Becker \$10.00, Herm. Becker \$10.00, August Bruske \$15.00, Witwe Bruske \$10.00, Witwe Böhling \$5.00, Adolf Böse \$6.00, Wilhelm Vorchheit \$10.00, Otto Dennin \$10.00, Walter Denny \$10.00, Frau Maria Dunn \$10.00, Heinrich Dorf \$10.00, Karl Eike \$15.00, Herm. Ernst \$10.00, Arthur Ernst \$2.00, Wilhelm Frank \$10.00, Gustav Frank \$15.00, August Frank \$10.00, August Greehling \$15.00, Herm. Greehling \$5.00, Heinrich Greehling \$5.00, Herm. Gahnte \$25.00, Louis Gahnte \$10.00, Hein. Hohl \$5.00, Frau Chas. Hohl \$15.00, Albert Hidler \$5.00, Wilhelm Kobbe \$25.00, E. L. Kobbe \$20.00, Gottl. Klatt \$5.00, Herm. Krause \$10.00, Ernst Kubalske \$10.00, Robert Marschel \$10.00, Frank Ordorff \$10.00, Theo. Reifler \$25.00, Wilhelm Rur \$10.00, Oscar Rur \$10.00, Heinrich Schmidt \$25.00, Wilhelm Schmidt \$10.00, Witwe Oscar Schmidt \$5.00, Geo. Seeger \$25.00, John Seeger \$10.00, Wilhelm Seeger \$10.00, Gustav Schubert \$25.00, Karl Schubert \$15.00, Wilhelm Schimmel \$25.00, Gust. Schimmel \$25.00, Albert Vergin \$20.00, Wilhelm Vergin \$5.00, Wilhelm Weese \$10.00, Karl Weese \$10.00, Albert Weese \$10.00, Herm. Westphal \$15.00, Albert Westphal \$10.00, Karl Zicklaff \$5.00, Paul Zicklaff \$5.00, Ungenannt \$1.00. Summa: \$1354.00.

* * *

Nachtrag zur Kollekte des Herrn Pastor M. Schütze: Von
Georg Hartwig \$10.00. R. Siegler.

Aus dem Südost = Wisconsin = Distrikt.

Pastoren: **Rud. Bergfeld**, St. Pauls = Gem., Schleifinger-ville, Pfsingstoll.: Allg. Anstalten \$10.00. **G. Bergmann**, Christus-Gem., Milwaukee, Pfsingstoll.: Reisepredigt \$40.75; von Frau N. N. für Reisepredigt \$2.00; zus. \$42.75. **F. J. Bilefernick**, Dreieinigkeits-Gem., Suizsburg, Pfsingstoll.: Reisepredigt \$50.80; für Kapläne von Fritz Baek, Geo. Troeller, Ferd. Quandt, Walter Schulz je \$5.00, von Aug. Müller \$2.00, von Rich. Veitke \$1.00; zus. \$73.80. **G. Fleischer**, Erste Ev. = Luth. Gem., Lake Geneva, Hauskoll. erhoben von Theo. Müller für Anstalt für Schwachsinnige \$101.25; Koll. bei der goldenen Hochzeit von Fritz Fleming und Frau für arme Studenten in Wauwatosa \$5.00; zus. \$106.25. **Chr. Gevers**, Erste Ev.-Luth. Gem., Elkhorn, Pfsingstoll.: Reisepredigt \$12.50. **Hein. Gieschen**, Jerusalems = Gem., Milwaukee, Pfsingstoll.: Martin Luther College \$50.46; nachträglich zur Osterkoll. für Northw. College \$1.50; für Kapläne von Prof. A. Pieper \$5.00, Wm. Flügel \$3.00, Gust. Groß \$1.00, C. Ebel \$1.00; zus. \$61.96. **Theo. Hartwig**, Zions-Gem., Hartland, Pfsingstoll.: Reich Gottes \$16.00. **W. Höndede**, Bethel-Gem., Milwaukee, Osterkoll.: Seminar (Wauwatosa) \$15.00, Northw. College \$15.00, Reisepredigt \$15.00, Witwenkasse, Koll. \$10.00, Stadtmision \$17.12; Koll.: Ref. = Jubelfonds \$18.60; zus. \$90.72. **Ed. Hoyer**, St. Joh. = Gem., West Bend, Osterkoll.: Northw. College \$26.25; Koll. am Himmelfahrtsfest: Synodalberichte \$7.50, Witwenkasse, pers. Beitrag \$5.00; zus. \$38.75. **F. Jenny**, St. Jacobi = Gem., Milwaukee, Pfsingstoll.: Reisepredigt \$52.51; von N. N. für Indianermision \$2.00; von Fr. Auguste Budde für Kinderfreundgesellschaft \$2.00; zus. \$56.51. **W. Keibel**, Main-Gem., West Allis, Koll. am 5. Mai: Reich Gottes \$3.73; Koll. am 19. Mai: Reich Gottes \$3.31; zus. \$7.04. **Franz Kupfer**, Golgatha = Gem., Milwaukee, Koll. u. Gaben: Witwenkasse, Koll. \$8.01, Witwenkasse, pers. Beitrag \$3.00, Kapläne

\$4.50, von N. N. für arme Studenten (Northw. College) \$1.00, von N. N. für Indianermision \$1.00; zus. \$17.51. **W. Kionta**, St. Thomas-Gem., Milwaukee, von Frau Mary für Reich Gottes \$1.00; Auferstehungs-Gem., Tippecanoe, für Kapläne von A. G. \$1.00, Fr. D. \$1.00, Fr. K., Fr. L., Fr. N., Fr. R. je 25c, Fr. L. 10c; zus. \$4.10. **G. Knuth**, Bethesda-Gem., Milwaukee, Koll. im Mai für Reisepredigt \$126.34, Kapläne \$15.45, Stadtmision \$5.00; von den Kindern für Reisepredigt \$5.28; zus. \$152.07. **C. A. Lederer**, Dreieinigkeits = Gem., Saline, Taufkoll. (Ruben Bredernis): Regermision \$1.55. **C. Lescow**, St. Joh. = Gem., Woodland, Himmelfahrtskoll.: Reisepredigt \$6.60; Pfsingstoll.: Reich Gottes \$21.25; zus. \$27.85. **C. L. Lieberum**, Siloah-Gem., Milwaukee, Koll. Himmelfahrt u. Pfsingsten: Reisepredigt \$13.27. **H. Monhardt**, St. Pauls-Gem., T. Franklin, Sonntags- u. Pfsingstoll.: Reisepredigt \$13.00, Kapläne \$17.20, Amer. Notes Kreuz \$17.20; zus. \$47.40. **Wm. Rommens**, Bethanien-Gem., Gustisford, Pfsingstoll.: Reich Gottes \$59.05. **A. Betermann**, St. Joh. = Gem., Newburg, Koll. am 19. Mai: Kapläne \$50.18. **Paul Pieper**, St. Pauls = Gem., Tudahy, Pfsingstoll.: Kapläne \$76.52; nachträglich zur Pfsingstoll. \$3.50; zus. \$80.02. **Rud. F. W. Piek**, St. Joh. = Gem., Lomira, Himmelfahrtskoll.: Reich Gottes \$9.30; Pfsingstoll.: Northw. College \$18.03, Witwenkasse, pers. Beitrag \$3.00; für Kapläne von N. N. \$5.00, Herman Lawrenz \$2.00, Frau Albert Sterr \$2.00, Ludwig Zeidler \$1.00, M. Ohmnd \$1.00, Rob. Wähler \$1.00, Karl Priest 50c, Aug. Grofenid \$2.00, Joh. Reisenweber \$1.00, C. Spielmann \$1.00, Frau C. Haberkorn \$1.00, Rob. Wähler \$1.00, Robert Wähler \$2.00, Gustav Friedrich \$1.00, Johann Scharf \$1.00, Frau Bertha Scharf \$5.00, Herbert Kleinfeldt \$1.00, Frau Otto Kleinfeldt \$2.00, Frau Wilhelmine Haader \$2.00, Frieda Tonn \$2.00, Esther Piek \$1.00, Adela Piek \$1.00, Rud. Piek \$2.00, Aug. Breitengroß \$1.00, Summa \$39.50; zus. \$69.83. **W. F. Plaf**, St. Joh. = Gem., Oakwood, Koll.: Synodalberichte \$8.50; Koll. im Mai: Kapläne \$146.10; Pfsingstoll.: Seminar (Wauwatosa) \$17.55; zus. \$172.15. **R. C. Schrader**, Erlöser-Gem., Milwaukee, Pfsingstoll.: Witwenkasse \$9.03. **Arnold Schulz**, Dreieinigkeits-Gem., No. Milwaukee, Pfsingstoll.: Reich Gottes \$12.00. **Ab. Töpel**, Kripplein Christi Gem., T. Herman, Himmelfahrtskoll.: Synodalberichte \$14.40; Pfsingstoll.: Northw. College \$23.15; Zions = Gem., T. Theresa, Himmelfahrtskoll.: Synodalberichte \$5.27; Pfsingstoll.: Northw. College \$9.62; zus. \$52.44. **F. W. Uhlmann**, Imm. = Gem., T. Herman, Pfsingstoll.: Synodalkasse \$14.50. **Wm. Weber**, St. Peters-Gem., Kohlsville, Pfsingstoll.: Reich Gottes \$6.23; Zions-Gem., Kohlsville, Pfsingstoll.: Reisepredigt \$20.32; zus. \$26.55. **A. S. J. Werner**, Christus-Gem., Wauwatosa, Pfsingstoll.: Synodalberichte \$1.25, Reisepredigt \$20.00; zus. \$21.25. **Robt. F. F. Wolff**, St. Joh. = Gem., Slades Corners, Koll. am Himmelfahrtsstag: Witwenkasse, Koll. \$6.90.

Reich Gottes	\$ 131.87
Synodalkasse	14.50
Synodalberichte	36.92
Allgemeine Anstalten	10.00
Seminar (Wauwatosa)	32.55
Arme Studenten (Wauwatosa)	5.00
Northwestern College	93.55
Arme Studenten (Northwestern College)	1.00
Martin Luther College	50.46
Indianermision	3.00
Reisepredigt	378.37
Witwenkasse, Kollekten	33.94
Witwenkasse, persönliche Beiträge	11.00
Anstalt für Schwachsinnige	101.25
Kinderfreundgesellschaft	2.00
Regermision	1.55
Stadtmision	22.12
Kapläne	389.05
Reformations = Jubelamfunds	18.60
Amerikanisches Notes Kreuz	17.20
	<hr/>
	\$1353.63

Quittiert am 27. Mai 1918.

Chas. E. Werner, Kassierer.

Aus dem West = Wisconsin = Distrikt.

Für den Monat Mai.

Pastoren: **F. S. Abellmann**, St. Johannes = Gem., Town Stettin, Karfreitag = u. Osterkoll.: Allg. Anstalten \$8.01, Reisepredigt \$3.55, Soldaten \$14.50; Rib Falls, Karfreitag u. Osterkoll.: Allg. Anstalten \$9.40, Reisepredigt \$3.68, Soldaten \$10.04; Emanuel-Gem., Town Rib Falls, Gründonnerstag = u. Osterkoll.:

Allg. Anstalten \$4.41, Keisepredigt \$2.06, Arme u. Flotte \$10.50. **Z. S. Albrecht**, Zions-Gem., E. Farmington, Karfreitagfoll.: Reich Gottes \$13.57; Osterfoll.: Allg. Anstalten \$16.50; Soldatenverforgung \$561.50; Gnaben-Gem., Rye, Osterfoll.: Reich Gottes \$4.68, Soldatenverforgung \$35.00. **Heinrich J. Anger**, Friedens-Gem., Wautoma, Osterfoll.: Synodalberichte \$10.00, Keisepredigt \$13.00. **L. Baganz**, St. Johannes-Gem., Town Ridgeville, Osterfoll.: Keisepredigt \$24.00; Palmsonntagfoll.: Reich Gottes \$18.00. **Arthur Berg**, St. Lukas-Gem., Town of Glendale: Reich Gottes \$5.88, Armeekaplane \$4.50. **A. Berg**, Zions-Gem., Elroy: Reich Gottes \$10.05, Armeekaplane \$11.50. **Julius Bergholz**, Immanuel-Gem., N. La Crosse: Kaplane, von Helen Heinte \$5.00; Anstalt für Schwachsinnige, von R. Häfner \$2.00, Kaplane, von R. Häfner \$3.00, Kaplane, von B. Häfner \$1.00; St. Pauls-Gem., Onalaska, Osterfoll.: Allg. Anstalten \$3.50, Indianermiffion \$1.00, Keisepredigt \$2.00, Kaplane von B. Gilster \$2.00; Immanuel-Gem., N. La Crosse: Synodalkasse \$2.00, Allg. Anstalten \$4.00, Keisepredigt \$10.39. **Aug. Bergmann**, Ev. = Luth. Gem., Altura, Minn., Kollekte am 31. März: Arme Studenten in Springfield, Ill. \$5.50. **F. B. Bernthal**, St. Pauls-Gem., Ironia, Osterfoll.: Seminar Wauwatosa \$20.60, Northwestern College \$48.00; von Carl Jäger Sen. für Indianermiffion \$10.00, Kinderfreundgesellschaft \$10.00. **Im. Bradebusch**, Immanuel-Gem., Deerfield, Weihnachtstoll.: Seminar Wauwatosa \$2.73, Seminar, arme Studenten \$1.00, Northwestern College, arme Studenten \$1.00, Altenheim \$1.00, Taubstummenanstalt \$1.00, Kinderfreundgesellschaft \$1.00, Regermiffion \$1.00, Ertraktollekte für Kaplane \$53.25; Ref. = Jubelfoll.: Kirchbaufonds \$12.65. St. Johannes-Gem., Town Lake Mills, Neuville, Kollekte am 7. Oktober 1917: Wittentaffefonds \$24.14; Ref. = Jubelfoll.: Wittentaffefonds \$16.36; Weihnachtstoll.: Synodalkasse \$9.05. **G. Bradtke**, Luth. Christus-Gem., Cochrane, Koll. am 24. März: Armeekaplane \$20.22; St. Johannes-Gem., Alma, Koll. am 1. April: Armeekaplane \$14.56; Martin Luther-Gem., Buffalo City, Koll. am 24. März: Armeekaplane \$4.57. **S. Brandt**, St. Joh.-Gem., Neillsville, Osterfoll.: Reich Gottes \$26.76. **Karl Brifmann**, Immanuel-Gem., Plum City, Koll. am 24. März: Reich Gottes, Ostergabe von N. N. \$5.00, Synodalberichte \$4.48, Arme u. Flotte \$1.00; Zions-Gem., Eau Claire, Koll. am 1. April: Reich Gottes \$4.85, Synodalberichte, 25. Nov. 1917 \$2.33; Predigtstation Waverly: Synodalberichte \$1.00. **M. Busack**, St. Pauls-Gem., Brush Prairie, Hausfoll.: Armeekaplane von Emil Rusledt, Louis Schlender je \$10.00, Herrn Oldenburg \$12.00, Wm. Krenz \$7.00, John Rusledt, Edward Rusledt, M. Schmidt, Herrn Schlenker, Theo. Rusledt je \$5.00, David Seibel \$2.50, Mrs. F. Bayer \$2.00, Paul Schöne \$2.00, F. Binger \$1.00, zuf. \$71.50; Tilden: Armeekaplane von Herman Kressin, Henry Dallmann u. Frau je \$10.00, Joe Gehring, Otto Kressin, Frau Otto Kressin, Wm. Kressin, Fr. u. Frau, Albert Rogge u. Frau je \$5.00, Arthur Kressin, Geo. Kressin u. Frau je \$3.00, Paul Kelm, Wm. Kelm je \$2.50, Gust. Kelm, John Kressin u. Frau, Henry Kressin u. Frau je \$2.00, Wm. Kressin, Sr., Frau Wm. Kressin, Sr., Mabel Rogge, Frau Gust. Kelm, Walter Kelm, Herman Dallmann je \$1.00, zuf. \$68.00; Ev. = Luth. Gem., Eagleton: Armeekaplane von Mar Klingler, Albert Heidtke, Gust. Polzin, Sr., Familie Liebe, Geo. Rheingans, Frau M. Klingler, Wm. Lüd., Kinder von M. Klingler, Chas. S. Liebe, Ernst Köpfe je \$5.00, Gust. S. Polzin, F. Pagenkopf, John Rheingans, Gust. Rheingans, Chas. Rheingans, Herrn Polanski, Wm. Polanski, Otto Liebe, Willie Polzin je \$2.00, Frau F. Pagenkopf, M. Busack je \$1.50, Paul Klug, Frau S. Haf, Albert Köpfe, Oscar Heidtke, Gustav Pagenkopf, Emil Heidtke, S. C. Haf, Frau Jac. Rheingans, John Pagenkopf, Frau M. Busack, A. Bathke, Wm. Blant, Henry Bathke, Leo Reitel, Wm. Nabor, Albert Polzin, Gust. Polzin, S. Polzin, E. Turner, S. Köpfe, Henry Rhyus, Carl Hunt, Cora Bathke, S. Bathke, E. Guth, S. Nelson, Wm. Thym, Louis Polanski, Henry Bahlenkamp je \$1.00, Conrad Gehring, Auburn, Wis. \$2.00, zuf. \$102.00; Ev. = Luth. Gem., Eagleton, Osterfoll.: Keisepredigt \$14.00; Zions-Gem., Auburn, Osterfoll.: Keisepredigt \$6.25; St. Pauls-Gem., Tilden, Osterfoll.: Keisepredigt \$4.45; St. Pauls-Gem., Brush Prairie, Osterfoll.: Keisepredigt \$7.80. **W. A. Eggert**, Salems-Gem., Lowell, Osterfoll.: Northwestern College \$32.00, Kinderfreundgesellschaft von John Arndt \$1.00. **Otto Engel**, St. Jacobi-Gem., Nowak, Koll. am 31. März: Reich Gottes \$8.00; St. Johannes-Gem., Kendall, Koll. am 31. März: Reich Gottes \$8.00; Immanuel-Gem., Dorset, Koll. am 1. April: Reich Gottes \$8.00. **Wm. Fischer**, Dreifaltigkeits-Gem., Tp. Berlin, Osterfoll.: Northwestern College \$31.75. **Edward C. Fredrich**, St. Peter's Luth. Gem., Helenville: Synodalberichte \$8.15, Allg. Anstalten \$20.00, Keisepredigt \$20.00, Armeekaplane von Leonard Schmieg \$1.50, Geo. Neibert \$1.50, George Pfeifer \$1.00, Erhard Köpfe \$2.00. **F. Freund**, St. Pauls-Gem., North Freedom, Koll. am 24. März: Arme u. Flotte \$24.25; Koll. am 31. März: Northwestern College \$8.80. **Paul Fröhle**, St. Peters-Gem., Savanna, Ill., Koll. am 31. März: Northwestern College \$11.19. **F. Gamm**, La Crosse, Osterfoll.: Allg. Anstalten \$107.90, Kinderfreundgesellschaft von F. Genter \$1.00. **Henry Geiger**, St. Pauls-Gem., Naugart, Osterfoll.: Allg. Anstalten \$17.96; Palmsonntagfoll.: Arme u. Flotte \$66.56. **F. G. Gläfer**, St. Pauls-Gem., Tomah, Palmsonntagfoll.: Reich Gottes \$33.50; Osterfoll.: Allg. Anstalten \$43.89; Kinderfreundgesellschaft von Peter Sauer \$5.00; Jubiläumfonds von Wm. Kühn \$10.00, Geo. u. Mabel Kühn \$5.00, E. Behrens, Wm. Kraje, Frau Fleischmann, G. Westpfahl je \$2.00, Frau Neuman, E. Lorenz, A. Drowakth je \$1.00, S. Schröder 50c. **F. Naase**, Friedens-Gem., Randolph, Osterfoll.: Collegenasse \$35.00. **A. Gante**, St. Lukas-Gem., Tp. Knapp, Osterfoll.: Synodalberichte \$2.00, Arme u. Flotte \$6.25; St. Joh.-Gem., Shennington, Koll. am 7. April: Arme u. Flotte \$10.00; St. Matth.-Gem., Tp. Lincoln, Osterfoll.: Arme u. Flotte \$4.50, Synodalberichte \$2.50. **G. Hartwig**, St. Joh.-Gem., Bay City, Osterfoll.: Synodalkasse \$2.50, Synodalkasse, nachträglich \$2.00; Soldatenverforgung \$10.00, Arme u. Flotte, nachträglich \$1.00. **Oswald Henkel**, Salems-Gem., Waukau: Keisepredigt \$7.20; St. Johannes-Gem., Wofinee, Osterfoll.: Keisepredigt \$7.80. **Julius Hering**, St. Pauls-Gem., Wilton, Osterfoll.: Synodalkasse \$1.50, Synodalberichte \$1.50, Allg. Anstalten \$4.75, Northwestern College \$5.00, Wittentaffefonds, persönlicher Beitrag \$3.00, Anstalt für Schwachsinnige \$2.60. **H. W. Herwig**, St. Johannes-Gem., Lewiston, Minn., Palmsonntag = u. Osterfoll.: Northwestern College \$60.32; Jubiläumfonds \$25.00. **M. J. Hillemann**, Stetsonville: Von N. N. als Dankopfer für Kirchbaufonds \$5.00; Immanuel-Gem., Medford: Synodalkasse \$13.00, Jubelfonds \$15.58; Weihnachtstoll.: Northwestern College \$14.80, Indianermiffion, Mittagsstich vom Frauenverein \$20.00, Jubelfonds \$63.79; Zions-Gem., Stetsonville, Osterfoll.: Northwestern College \$13.70. **F. Kamholz**, Johannes-Gem., Trenton, Osterfoll.: Northwestern College \$14.95, Northwestern College, arme Studenten, persönlich \$1.00. **Wm. Keturakat**, St. Johannes-Gem., Tp. Hamburg, Osterfoll.: Keisepredigt \$7.70; Koll. am Sonntag Lätare: Synodalberichte \$6.32; St. Pauls-Gem., Osterfoll.: Keisepredigt \$7.24; St. Pauls-Gem., Tp. Hamburg, Koll. am Sonntag Ouli: Synodalberichte \$3.18; Salems-Gem., Tp. Hamburg, Osterfoll.: Keisepredigt \$11.76; Koll. am Sonntag Lätare: Synodalberichte \$5.62. **L. Kirck**, St. Stephans-Gem., Beaver Dam, Osterfoll.: Northwestern College \$52.00. **Julius Klingmann**, St. Marcus-Gem., Watertown: Arme u. Flotte von Heino Groth, Meta Albrecht, Wm. Will, Mrs. Edner, Dickhoff, G. Kärcher, E. Kärcher, Albina Gruel je \$1.00, Ed. Wahl \$2.00, Wm. Görder \$5.00, Gustav Groth 50c, W. Kärcher, Mrs. Aug. Krüger je \$1.00, F. Pohlmann, Mrs. W. Buntrock, G. Bier je \$2.00, Mrs. Wilde \$1.00, Henry Vid \$5.00, Louisa Neumann, N. N. je \$1.00, zuf. \$31.50; von den Konfirmanden für Keisepredigt \$10.50; Palmsonntagfoll.: Reich Gottes \$49.84; von A. Hoge für Indianermiffion \$1.00, Kinderfreundgesellschaft \$1.00; Osterfoll.: Northwestern College \$54.70; Arme u. Flotte von Wilhelmina Minning, Anna Minning je \$1.00, Wm. King \$5.00, John Staffel \$1.00, Frank Jaitrow, John Wehel, Mr. u. Mrs. Fred Pfeifer je \$5.00, Mrs. Mary Jueg, Emma Jenke je \$1.00, Wm. Jenke \$2.00, Christ. Wüstenberg, Carl Wüstenberg je \$1.00, Ed. C. Jäger \$2.00, Ferd. Bohm, Mrs. F. Wendorf je \$1.00, Ruth Wendorf 50c, A. Hoge \$3.00, D. Klingmann \$1.00, Aug. Vorshardt \$2.00, John Schempf \$5.00, zuf. \$62.50. **D. Kublow**, Ev. = Luth. Gem., Waterloo, Osterfoll.: Seminar Wauwatosa \$48.82. **D. S. Koch**, Zions-Gem., Columbus: Indianermiffion von Schulfindern \$8.69, Reich Gottes \$105.72, Wittentaffefonds, persönlicher Beitrag \$5.00, Kinderfreundgesellschaft 1918 \$1.00, Arme u. Flotte \$467.95; Gem. zu Fountain Prairie, Osterfoll.: Reich Gottes \$11.16; Dohlestown, Karfreitagfoll.: Reich Gottes \$7.84. **D. W. Koch**, St. Pauls-Gem., Hüftler, Osterfoll.: Keisepredigt \$5.69, Kaplane von N. N. \$5.00; St. Peters-Gem., Indian Creek, Osterfoll.: Keisepredigt \$9.38; St. Pauls-Gem., Hüftler, Karfreitagfoll.: Reich Gottes \$4.35; St. Petri-Gem., Indian Creek, Karfreitagfoll.: Reich Gottes \$20.93. **H. Leberer**, St. Johannes-Gem., Arcadia, Osterfoll.: Kaplane \$28.80; Zions-Gem., Cream, Osterfoll.: Kaplane \$18.20. **Friedr. W. Lüper**, St. Matthäus-Gem., T. Wellington, Koll. am 24. Februar: Synodalberichte \$5.00; Passionsgaben: Reich Gottes \$20.00; Osterfoll.: Reich Gottes \$38.50. **Wm. F. Lutz**, St. Peters-Gem., Town Summit, Osterfoll.: Keisepredigt \$5.65; Koll. am 24. Februar: Synodalberichte \$2.60; St. Lukas-Gem., New Lisbon, Osterfoll.: Keisepredigt \$4.75; St. Lukas-Gem., New Lisbon, Karfreitagfoll.: Armeekaplane \$6.00; Koll. am Sonntag Ouli: Synodalberichte \$2.75, Jubelfond von Frau C. Krause \$1.00; St. Pauls-Gem., Waukon, Osterfoll.: Keisepredigt \$4.00; Koll. am 24. Februar: Synodalberichte \$2.25; Palmsonntagfoll.: Armeekaplane \$15.00. **Joh. Meyer**, St. Pauls-Gem., Oconomowoc, Karfreitag = u. Osterfoll.: Seminar Wauwatosa \$21.00, Northwestern College \$35.00, Martin Luther College \$21.00, Jubelkollekte (5. Zahlung)

\$135.40; Koll. der Schulkinder: Altenheim \$2.50, Indianermission \$2.70, Kinderfreundgesellschaft \$9.42, Denver, Weihnachten \$2.50; von Albertine u. Mathilde Wezel, Oconomowoc: Mission (beliebig) \$2.00. **J. F. Meyer**, Gnaden-Gem., Town Maine, Osterfoll.: Allg. Anstalten \$5.00, Indianermission \$5.00, Reisepredigt \$5.00, Anstalt für Schwachsinnige \$5.00. **J. Mittelstädt**, St. Pauls-Gem., Wonevot, Osterfoll.: Reich Gottes \$29.44; St. Pauls-Gem., Hillsboro, Osterfoll.: Reisepredigt \$6.71; St. Pauls-Gem., Wonevot, persönlicher Beitrag: Kinderfreundgesellschaft von Herman Kaske \$1.00, Carl Pagel \$2.00, Aug. Schult 25c, Wm. Schröder \$1.00. **G. Möbus**, St. Marius-Gem., Ironia, Armee u. Flotte \$20.74. **G. Müller**, Ev.-Luth. St. Joh. Gem., Baraboo, Osterfoll.: Allg. Anstalten \$32.00, Indianermission, Mittagstisch \$10.00, Witwenkasse, persönlicher Beitrag \$10.00; Extrakollekten: Soldatenmission \$40.00, Reform. = Jubelfonds von E. Zimmerly \$3.00. **A. F. Nicolaus**, Ev.-Luth. St. Joh.-Gem., Cold Spring, Koll. im März: Soldaten \$9.60, Soldaten 50c; Osterfoll.: Northwestern College \$6.68; Ev.-Luth. St. Pauls-Gem., Ft. Atkinson, Koll. im März: Soldaten \$66.36; Osterfoll.: Northwestern College \$54.61. **G. Ohde**, Christus-Gem., Richmond, Osterfoll.: Collegenkasse \$19.10, Reform. = Jubiläumsgabe von Herrn. Butte \$5.00; St. Joh.-Gem., Whitewater, Osterfoll.: Collegenkasse \$21.50, Witwenkasse, persönlicher Beitrag \$5.00, Anstalt für Epileptiker, persönlicher Beitrag \$1.00, Hospitaler, Wheat Ridge, persönlicher Beitrag \$1.00, Kinderfreundgesellschaft von Schulkinder \$5.50, Kaplane vom Jugendverein \$9.00. **Aug. Pät**, St. Peters-Gem., McMillan, Osterfoll.: Reisepredigt \$24.12; Immanuel-Gem., March, Osterfoll.: Reisepredigt \$5.18. **Aug. Pampeln**, Ev.-Luth. St. Johannes-Gem., Centuria, Osterfoll.: Allg. Anstalten \$13.79. **W. C. Pantow**, Trinitatis-Gem., Friesland, Osterfoll.: Reich Gottes \$9.54; Gnaden-Gem., Dalton, Osterfoll.: Reich Gottes \$2.46. **Wm. Parisius**, Immanuel-Gem., Globe, Osterfoll.: Allg. Anstalten \$19.36; Palmsonntagfoll.: Armee u. Flotte \$82.00. **F. P. Popp**, Ev.-Luth. St. Pauls-Gem., Westfield, Saut Co., Osterfoll.: Reich Gottes \$13.50; Ev.-Luth. St. Johannes-Gem., Ableman, Osterfoll.: Reisepredigt \$10.00, Reich Gottes \$12.71, Witwenkasse, Kollekten \$10.00. **G. W. Reimer**, Dreieinigkeits-Gem., Lime Ridge, Osterfoll.: Reich Gottes \$7.16; St. Joh.-Gem., T. Washington, Saut Co., Osterfoll.: Reich Gottes \$15.90. **A. Sauer**, St. Martins-Gem., Winona, Minn., Osterfoll.: Witwenkasse, Koll. \$101.03, Witwenkasse, persönlicher Beitrag \$5.00; St. Martins-Gem., Winona, Minn.: Arme Gemeinden, Teil der Passionsfoll. \$8.35. **Chr. Sauer**, Juneau, Beitrag vom Frauenverein: Anstalt für Schwachsinnige, Baukasse \$15.00; Osterfoll.: Seminar Bauwatosa \$15.00, Martin Luther College \$15.00, College zu Saginaw \$15.00; Hausfoll.: Kaplane \$694.00. **G. Schaller**, St. Johannes-Gem., Iron Creek, Passionsfoll.: Reich Gottes \$2.70, Reisepredigt \$5.00; Osterfoll.: Seminar Bauwatosa \$3.56, Indianermission \$10.00, Regemission, persönlicher Beitrag \$1.25; Christus-Gem., Bebers Settlement, Passionsfoll.: Reich Gottes \$5.12, Reisepredigt \$10.00; Osterfoll.: Seminar Bauwatosa \$5.80, Indianermission \$10.00. **G. W. Schmeling**, Friedens-Gem., Little Falls, Koll. am 24. März: Armee u. Flotte \$47.23; Osterfoll.: Northwestern College \$15.52; St. Johannes-Gem., Sparta, Koll. am 17. März: Synodalberichte \$7.35; Osterfoll.: Northwestern College \$27.00. **Ernst Schmitz**, St. Johannes-Gem., Ironia, Osterfoll.: Reich Gottes \$12.86. **Theo. Schwäbe**, St. Matth. = Gem., St. Charles, Minn., Osterfoll.: Reich Gottes \$17.00. **M. J. Sillemann**, Ev.-Luth. St. Johannes-Gem., Little Blad, Koll.: Synodalberichte \$2.17, Northwestern College \$5.31, Reformationsfeier 80c. **J. S. Schwarz**, Ev.-Luth. St. Paulus-Gem., Menomonie, Karfreitagfoll.: Reich Gottes \$23.31; Osterfoll.: Northwestern College \$45.85; Kinderfreundgesellschaft von Herman Mann \$1.00, Gotth. Steinbring \$1.00; Hausfoll.: Armeekaplane \$826.25. **C. W. Siegler**, Ev.-Luth. St. Pauls-Gem., Bangor, Palmsonntagfoll.: Collegenkasse \$21.69; Osterfoll.: Synodalberichte \$18.42. **A. P. Siz**, St. Pauls-Gem., Tomahawk, Koll. am 31. März: Collegenkasse \$5.56. **F. C. Stern**, Trinity Church, Watertown, Osterfoll.: Reisepredigt \$5.00, Kirchbaufonds \$2.31, Armee u. Flotte = Fonds von Fel. Ella Dräger \$1.00. **G. Stern**, Luth. Zions-Gem., Leeds, vom Frauenverein: Reisepredigt \$12.00; Palmsonntagfoll.: Northwestern College \$27.00. **Arthur Sydow**, St. Petri-Gem., Tp. Greenwood, Koll. am 1. April: Reich Gottes \$5.07; Koll. am 31. März, Tp. Brannan: Seminar Bauwatosa \$4.55; St. Joh.-Gem., Rib Lake, Koll. am 31. März: Northwestern College \$14.76; Rib Lake Parochie, Rib Lake, Ref. = Jubelfoll.: Reform. = Jubiläumfonds \$6.60. **Max Taras**, Christus-Gem., Greenfield, Saut Co., Osterfoll.: Reich Gottes \$8.47; St. Pauls-Gem., Caledonia, Columbia Co., Osterfoll.: Reich Gottes \$6.30, Jubelfonds \$2.60; St. Johannes-Gem., Merrimac, Saut Co., Osterfoll.: Reich Gottes \$7.20. **L. Thom**, Dreieinigkeits-Gem., Mandite, Koll. am 17. März: Armeekaplane \$17.81, Armeekaplane vom Frauenverein \$10.00; Osterfoll.: Seminar Bauwatosa \$5.00; Immanuel-Gem.,

Marsfield, Passionsfoll.: Synodalberichte \$3.00, Reisepredigt \$3.75; Osterfoll.: Northwestern College \$21.50; St. Pauls-Gem., Rozillville: Armeekaplane \$14.05. **Gotth. W. Thurow**, Gem. zu Babcock, Osterfoll.: College, arme Studenten \$2.34; St. Pauls-Gem., Grand Rapids, Osterfoll.: Reisepredigt \$62.18; Konferenzgottesdienst = Kollekte: Armee u. Flotte \$29.00. **Theo. Thurow**, Friedens-Gem., Sun Prairie, Osterfoll.: Armee u. Flotte \$29.58; Karfreitagfoll.: Jubiläumfonds \$27.65. **Gustav Vater**, T. Dallas, Osterfoll.: Northwestern College \$12.27; T. Prairie Farm, Osterfoll.: Northwestern College \$14.93. **G. F. Voges**, Christus-Gem., Burr Oak, Palmsonntagfoll.: Synodalberichte \$15.58, Witwenkasse, Kollekten \$20.00; Osterfoll.: Reich Gottes \$15.00, Allg. Anstalten \$15.00, Reisepredigt \$12.38; Predigtstation Melrose, Osterfoll.: Witwenkasse, Koll. \$3.25. **Aug. Vollbrecht**, St. Michaelis-Gem., Fountain City: Armee u. Flotte von Gemeindegliedern \$76.25, Armee u. Flotte vom Frauenverein \$25.00; Osterfoll.: Allg. Anstalten \$19.05; Passionsfoll.: Witwenkasse, Koll. \$14.45, Witwenkasse, persönlicher Beitrag \$3.00. **Jul. Wagner**, St. Johannes-Gem., Oak Creek, Osterfoll.: Reisepredigt \$16.96; Koll. am 24. März: Armee u. Flotte \$20.00. **E. Walther**, St. Matthäus-Gem., Marathon: Armee u. Flotte von E. Crochiere \$1.00, A. Hemrich \$1.00; St. Pauls-Gem., Rib Falls: Armee u. Flotte von G. Dahle \$5.00, M. Reiche \$1.00; St. Matthäus-Gem., Marathon, Palmsonntagfoll.: Reisepredigt \$12.54; St. Pauls-Gem., Tp. Rib Falls, Osterfoll.: Synodalberichte \$4.27; St. Matthäus-Gem., Marathon, Osterfoll.: Allg. Anstalten \$12.00. **G. C. Zarwell**, Platteville, Passionsfoll.: Reich Gottes \$19.50; Osterfoll.: Reisepredigt \$12.75; Witwenkasse, persönlicher Beitrag \$3.00, Kinderfreundgesellschaft von Herrn. Tiedemann \$1.00; Sonntagfoll.: Kaplane \$27.50. **G. R. Zimmermann**, Christus-Gem., West Salem, Osterfoll.: Northwestern College \$22.00, Kinderfreundgesellschaft von Mrs. G. Kridmann \$1.00.

Zusammenstellung.

Synodalasse	\$ 670.61
Allgemeine Anstalten	354.52
Synodalberichte	88.04
Theologisches Seminar, Bauwatosa	127.06
Arme Studenten, Bauwatosa	1.00
Northwestern College	751.99
Arme Studenten, Northwestern College	2.00
Martin Luther College	36.00
Saginaw, College	15.00
Arme Studenten, Saginaw	2.34
Theologisches Seminar, Springfield	5.50
Altenheim, Belle Plaine	3.50
Indianermission	48.39
Indianermission, Mittagstisch	30.00
Reisepredigt	398.42
Kirchbau	7.31
Arme Gemeinden	8.35
Witwenkasse, Kollekten	148.73
Witwenkasse, persönliche Beiträge	34.00
Anstalt für Schwachsinnige	25.60
Taubstummenanstalt	1.00
Kinderfreundgesellschaft	43.17
Regemission	2.25
Hospital Denver	2.50
Hospital Wheat Ridge	1.00
Armeekaplane	3853.02
Reformations = Jubiläumfonds	366.07
	\$7027.37

J. W. Gamm, Kassierer.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Northwestern Publishing House,
263 Bierte Straße, Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. S. Bergmann,
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

The "Gemeindeblatt" is published bi-weekly. Subscription Price \$1.00 per year, by mail in Milwaukee \$1.25.

Northwestern Publishing House,
263 Fourth Street, Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.



Altäre, Kanzeln,
Lesepulte,
Kirchenbänke,
Taufsteine, Statuen,
Liedertafeln,
Kollektenteller,
sowie Altargemälde,
sind durch uns zu den
niedrigsten Preisen
zu beziehen.

Wir bauen nach Originalzeichnung und garantieren tadellose Ausführung jeder Bestellung, ebenso machen wir Kostenanschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Für die neue Kirche in Bonduel, Wis., Pastor Martin Mueller, lieferten wir Altar, Kanzel, Liedertafeln und Bänke; sowie auch für die neue Ev.-Luth. St. Pauls-Kirche in Oconomowoc, Wis., Pastor Joh. Meyer, Altar, Kanzel, Taufstein und Liedertafeln nach besonderen Entwürfen.

POCKET COMMUNION SERVICE.

A new Service for the Pastor to carry for Private Communion in the homes and visiting the sick. The design is a copy of the finest sterling service, made of best Quadruple Silver plate on fine white metal.

The whole Service is compactly packed in a lined and padded case which is lighter and smaller than an ordinary book.

Improved Features.

Telescope Case. Light Weight. No Hinges to Break.
No Clasp to Catch and Tear the Pocket. Convenient Book-shape.
Size of case 4 x 6½ inches.

The exquisite design and the improved features of the case make this an especially beautiful and serviceable Communion Set. Price \$6.00 postpaid.



NORTHWESTERN PUBL. HOUSE

Wisconsin Synodal Buchhandlung

263 Fourth Street,

Milwaukee, Wisconsin